

Die Technik...

Sabine Schmidt

bildet einen Schwerpunkt der vorliegenden „Universitas“-Ausgabe. Von mehreren LeserInnen wurden mir Artikel geschickt, die sich in der einen oder anderen Form mit dem Themenkreis „Maschinengestützte Übersetzung - Übersetzen für große Institutionen - Übersetzungen via Internet“ beschäftigen. Ich habe kurz überlegt, ob ich alle oder nur einige dieser Texte übernehmen soll, habe mich dann aber gegen eine Selektion entschieden, da sie alle unterschiedliche Aspekte dieses breiten Themenkreises behandeln und es außerdem recht interessant ist zu sehen, welche Medien sich damit eingehend und seriös auseinandersetzen und welche nur oberflächlich darüber berichten.

Wie immer man zu Übersetzungsprogrammen & Co steht: Die wachsende Zahl von Artikeln zu diesem Thema lässt jedenfalls ein steigendes Bewusstsein für das Übersetzen an sich erkennen - bzw. sie sorgt zumindest für eine gewisse Publicity, die es uns ermöglichen könnte, in der Öffentlichkeit ein größeres „Translationsbewusstsein“ zu schaffen. Und wenn es gelingt, dabei auch das Qualitätsbewusstsein für translatorische Leistungen zu erhöhen (wozu auch Instrumente wie der 1998 erstellte UNIVERSITAS-Faltprospekt und die bei der letzten Vollversammlung präsentierte MLIS-Broschüre beitragen sollen), dann hätten wir sogar doppelt von den neuen technischen Hilfsmitteln profitiert.

Am Beginn dieser Ausgabe steht aber nicht so sehr die öffentliche Wahrnehmung von TranslatorInnen, sondern mehr unsere eigene Einstellung zu unserem Beruf, zu den immer vielfältiger werdenden Anforderungen und dem sich dadurch wandelnden Berufsbild - zu die-

sem Thema hat sich Ingrid Haussteiner einige interessante Gedanken gemacht.

Daran schließen einige Berichte über UNIVERSITAS-Veranstaltungen der vergangenen Monate an, die zeigen, dass unser Verband einen recht aktiven Frühling hinter sich hat. Sehr aktiv betätigte sich in den letzten Jahren auch Annie Weich als „Verbandsarchäologin“. Ihr Beitrag ist in der letzten Nummer aus Platzgründen entfallen, dafür gibt's in diesem Heft die mittlerweile fünfzehnte - und leider schon vorletzte - Folge ihrer Serie, an der mich immer wieder fasziniert, dass die grundsätzlichen Probleme unseres Berufes bzw. unserer Berufsvertretung auch vor zwanzig oder dreißig Jahren kaum anders waren als heute. Der rasante Wandel der Zeiten lässt sich dafür daran erkennen, dass die „Vorführung eines Textverarbeitungsgerätes“ bei der Vollversammlung heute wohl niemand mehr sonderlich beeindrucken würde...

Schließen möchte ich mit einer Bitte in eigener Sache: Der Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist bereits am 11. August, damit die Septemberausgabe rechtzeitig vor der Hieronymus-Veranstaltung ausgeschickt werden kann. Ich wäre Ihnen daher dankbar, wenn Sie mir interessante Artikel, Kommentare zu Beiträgen dieser Ausgabe oder eigene Gedanken zu einem bestimmten Thema möglichst rasch schicken würden. Ich bin schon gespannt, womit ich diesmal überrascht werde...

In dieser Ausgabe:

Die Technik...	1
Translatorinnen: Expertinnen und Netzwerke - Überlegungen zum Eigen- und Fremdverständnis	2
Bericht über JIAMCATT 2000	4
Kurze Nachlese zu „Übersetzen für die EU“	5
Fortbildung	
Einweisung in die Tücken der neuen deutschen Rechtschreibung	5
Der Probekongress für Italienisch und Rumänisch anlässlich der Universitas-Vollversammlung	7
Verbandsarchäologie XV	8
Verbandsmitteilungen	10
Verbandsleben	11
Die neuesten Rezensionen	12
Die neuesten Pressesplitter	14
Veranstaltungskalender	19
Checkliste für Beiträge	20



TRANSLATORINNEN: EXPERTINNENTUM UND NETZWERKE - ÜBERLEGUNGEN ZUM EIGEN- UND FREMDVERSTÄNDNIS

Für Übersetzerinnen, Dolmetscherinnen, Technische Redakteurinnen, Terminologinnen und andere Expertinnen der interkulturellen Kommunikation

Von Ingrid Haussteiner

Dieser Artikel wurde unter anderem inspiriert durch die Vorträge „Sind Dolmetscher bessere Übersetzer?“ (Hönig) und „Die Professionalität des Fachübersetzers und seine Basis“ (Stolze) im Rahmen des 6. Wiener Translationsgipfels¹. Einfach zum Nachdenken.

Expertinnentum

Expertinnentum steht per definitionem im Gegensatz zum Allrounderinnentum.

Eigenverständnis

„Wer bin ich, bzw. wer möchte ich sein/ werden?“ Fachübersetzerin für den Bereich xy, Technische Redakteurin, Konferenzdolmetscherin, Begleitdolmetscherin, Lektorin, Wissenschaftlerin etc.? Übersetzerin und/oder Dolmetscherin?

Der Anspruch auf Expertinnentum, den wir zu Recht stellen, bedeutet, dass wir uns z.B. mit Ärztinnen und deren Spezialisierungsstrukturen vergleichen, die eine universitäre Grundausbildung genießen, sich aber noch während der Ausbildung auf einen Fachbereich spezialisieren. Was wir im Bereich der Translation sehen, ist, dass in der Praxis häufig ausgebildete Dolmetscherinnen als (Fach-) Übersetzerinnen arbeiten. Der umgekehrte Fall ist viel seltener.

Frage: Differenzieren wir Translatorinnen im Eigenverständnis ausreichend zwischen den translatorischen Kompetenzen, die uns als Übersetzerinnen und Dolmetscherinnen ermöglichen?

Alle Translatorinnen sollten auf Grund einer gemeinsamen Basis und einer Reihe von Grundkompetenzen in der Lage sein, als **Beraterin für interkulturelle Kommunikation** - nämlich eine Person, die über Kenntnisse über die multilinguale Kommunikationsindustrie allgemein verfügt - Kunden qualitätsorientiert zu beraten und an die entsprechenden Expertinnen zu verweisen. Je klarer unsere

eigene Abgrenzung ist, desto eher können wir Qualität liefern. Im Eigenverständnis heißt das, dass uns klar ist, dass für gewisse Kundenaufträge und -anforderungen eine kompetente Dolmetscherin oder eine Fachübersetzerin geeignet (eher als ich selbst) ist. Im Weiteren, wenn wir Tätigkeiten ausklammern, unseren Kunden aber trotzdem One-Stop-Dienstleistungen anbieten möchten, bedeutet dies, dass wir uns mit Kolleginnen (und in einem Verband wie der UNIVERSITAS) vernetzen, die diese Aufgaben übernehmen (siehe Punkt **Team Translation**). In der Praxis hat sich der Blick in das Übersetzerinnen- und Dolmetscherinnenverzeichnis der UNIVERSITAS bewährt.

Expertinnen sind laut Duden Sachverständige, Fachleute, und gerade solche genießen - wie Radegundis Stolze in ihrem Vortrag so treffend meinte - hohes Sozialprestige. Wir verstehen uns selbst als Expertinnen: Unsere *Sache*, unser *Fach* heißt interkulturelle Kommunikation, und wir haben translatorische Kompetenzen anzubieten. Für die Aneignung und Erweiterung dieses Expertinnenwissens sind wir selbst verantwortlich. Stichwort **Weiterbildung**: Auch hier lässt sich in einem Verbund, pardon Verband, vielleicht mehr verwirklichen als es für jede einzelne von uns im Alleingang möglich wäre.

Für Studierende und Berufseinsteigerinnen: Spezialisierung lohnt sich.

Fremdverständnis

Im Umgang mit den Kunden und in der Interaktion mit der Öffentlichkeit allgemein treten Translatorinnen als professionelle, qualitätsorientierte Expertinnen auf. Wir beraten unsere Kunden, klären sie über Leistungsspektrum, Qualität und Kosten auf und auch darüber, welchen Input sie liefern müssen. Kooperationen ermöglichen es uns, funktionsadäquate Produkte herzustellen.

Die DIN2345 bzw. die im Entstehen be-

griffenen österreichischen Normen, die inhaltlich sogar über das bundesdeutsche Pendant hinausgehen, können hier für uns selbst und für die Kunden ein nützlich-ches Werkzeug darstellen.

Im Umgang mit Kunden gehen wir als Translatorinnen mit unseren Kolleginnen - Dolmetscherinnen wie Übersetzerinnen, Technischen Redakteurinnen, allgemein beeedeten und gerichtlich zertifizierten Dolmetschern etc. - respektvoll um, weisen die Kunden auf die Unterschiede/Spezialbereiche hin und streichen das Expertinnentum und die Kompetenz hervor.

Ausbildung

Während wir im **Eigenverständnis** eine stärkere Differenzierung zwischen den Spezialistinnen im translatorischen Bereich anstreben sollen, dem auch z.B. in den neuen Studienordnungen der Institute in Wien und Graz im eingeführten dritten Studienabschnitt Rechnung getragen wird, sollte die **Ausbildung** für Studierende und die Weiterbildung bzw. Teambildung für in der Praxis stehende Translatorinnen, speziell Übersetzerinnen und Dolmetscherinnen, Möglichkeiten bieten, voneinander zu lernen. Hier schließe ich² mich dem Grundtenor des Vortrags von Hans Hönig völlig an: Übersetzerinnen können durch Übungen, die im Dolmetschunterricht eingesetzt werden und den von Hönig erwähnten holistischen Ansatz und das szenische Verständnis fördern, ihre Arbeitsweise in Bezug auf Geschwindigkeit (wie wir alle wissen, vollbringen Übersetzerinnen

ihre Leistung fast ausnahmslos innerhalb knapp bemessener Fristen), Abstrahierung, Holistik und Selbstvertrauen³ optimieren. (Ich würde das als die notwendige „Extrovertierung“ von Übersetzerinnen, die in der Regel wenig Kontakt mit und Feedback von den Endbenutzerinnen ihrer Übersetzungen haben, bezeichnen.) Umgekehrt können Dolmetscherinnen von Übungen profitieren, die fachsprachliche Präzision (oftmals nur durch langwierige Recherchen erreichbar und

im Idealfall durch zumindest kontextbasierte Terminologiearbeit dokumentiert) und Fachkommunikation fördernde Konkretisierung, strukturierte Detailarbeit (z. B. Erstellung und Einhaltung/Überprüfung von Style-Guide-Vorgaben) und Selbstkritik und -reflexion (u.a. für die Revision der eigenen Übersetzungen) fördern. Zum (Fach-)Übersetzen ist daher bei Dolmetscherinnen meiner Ansicht nach eine „Introvertierung“ erforderlich.

Team Translation

Ausbildung

Es wäre aus meiner Sicht daher überaus erstrebenswert, in der Lehre in einem fortgeschrittenen Stadium (auf die Institute Wien und Graz bezogen: im dritten Studienabschnitt) fachrichtungsübergreifende Projekte, d.h. insbesondere zwischen Übersetzerinnen und Dolmetscherinnen, umzusetzen. Dies ermöglicht den

oben erwähnten Lernprozess und fördert Eigenverständnis sowie gegenseitigen Respekt und ermöglicht es angehenden Translatorinnen auch, sich auf eine Beratungsfunktion vorzubereiten. Angehende Konferenzdolmetscherinnen, Fachübersetzerinnen, Technische Redakteurinnen etc. greifen z.B. auf die Dienste der künftigen Terminologieexpertinnen zu, während Terminologieexpertinnen umkehrt für den fachlichen Austausch mit

internationalen Terminologieexpertinnen (anderen Instituten für Übersetzen und Dolmetschen, Fachverbänden) mit Hilfe der Leistungen von Fachübersetzerinnen und Dolmetscherinnen kommunizieren können. Je früher die Notwendigkeit und Vorteile im Sinne der Professionalität/ des Expertintums einer derartigen Vernetzung erkannt und internalisiert werden, desto einfacher wird die Bildung solcher Netzwerke in der Praxis sein.

Was eben diese Praxis betrifft, möchte

ich gerne zum Abschluss Kolleginnen aufrufen, in der „Universitas“ Erfahrungs- und Erfolgsberichte über Netzwerke und Teams in der Praxis zu veröffentlichen.

¹ 31. März 2000, Institut für Übersetzen und Dolmetschen, Wien.

² Nach der Übersetzerinnenausbildung in Wien absolvierte die Autorin im Rahmen eines Post-Graduate-Studiums am Monterey Institute of International Studies in den U.S.A. auch das Dolmetschstudium.

³ Eine junge Absolventin, die nach ihrer Übersetzerinnenausbildung die Dolmetschausbildung abschloss, wies in der Diskussion nach dem Vortrag von H. Hönig darauf hin, dass ihrem Eindruck nach in der Ausbildung von Übersetzerinnen das Selbstvertrauen in die eigenen instinktiven sprachlichen Entscheidungen nicht unbedingt gefördert wird, während dies bei angehenden Dolmetsche-

SEMINARANKÜNDIGUNG

Fachsprache RECHT - FRANZÖSISCH

Wir freuen uns, den Kolleginnen und Kollegen mitteilen zu können, daß wir die zweisprachige Juristin Frau Dr. Victor-Granzer für ein halbtägiges Seminar zum Thema **Vertragsrecht** für die Mitglieder von UNIVERSITAS und ÖGDV gewinnen konnten. Frau Dr. Victor-Granzer ist als Anwältin in Paris tätig und hält auch Fortbildungskurse, z.B. für die Wiener Rechtsanwaltskammer, ab. In der nächsten „Universitas“ werden genauere Angaben, Anmeldeformular, Seminarbeschreibung etc. enthalten sein. Die Kosten werden sich auf ca. öS 800 - 1.000 belaufen (inkl. Seminarunterlagen + Pausengetränk). Das Seminar soll Ende Oktober/Anfang November stattfinden.

Es ist geplant, auf der Grundlage eines Vergleiches deutscher und französischer Vertragstexte auf Besonderheiten und Schwierigkeiten bei der Übersetzung zwischen diesen Sprachen einzugehen - mit kurzen Exkursen in die Theorie des französischen und österreichischen Vertrags- bzw. Schuldrechts. Die Teilnehmer können schon im voraus Textbeispiele und besonders knifflige Fälle aus der Praxis einreichen, damit diese dann im Seminar besprochen werden.

Wir würden uns über reges Interesse und eine aktive Teilnahme freuen. Sollten sich unsere Hoffnungen diesbezüglich erfüllen, ist geplant, eine ganze Reihe von Seminaren zu juristischen Themenkreisen für das Sprachenpaar Französisch-Deutsch abzuhalten.

Mit herzlichen Grüßen
im Namen der Kolleginnen und Kollegen der Französischgruppe
Christine Plunger

Fragen, Anregungen und Textbeispiele richten Sie bitte an:
Christine Plunger, cplunger@eurotext.co.at, Tel: 586 74 74; Fax: 586 74 73; Grüngasse 9/10, 1050 Wien

Bericht über JIAMCATT 2000, die UNO-Konferenz zum Thema Translationstools Wien, 10. - 12. Mai 2000 Ingrid Haussteiner

Das Joint Inter-Agency Meeting on Computer-Assisted Translation and Terminology (JIAMCATT), das 1987 ins Leben gerufen wurde und neben den UNO-Organisationen sonstige internationale und nationale Organisationen und Institutionen umfasst, traf vom 10. bis 12. Mai 2000 in Wien zusammen. Die JIAMCATT-Generalsekretärin, Marie-Josée de Saint Robert, Leiterin der Terminologie- und Dokumentationsabteilung bei der UNO Genf (UNOG), hatte eine für an Translationstools und Translationsmanagement Interessierte äußerst informative und praxisrelevante Konferenz organisiert.

Das diesjährige Treffen stand im Zeichen der automatischen Terminologieextraktion - eines Themas, mit dem sich ExpertInnen bereits seit mindestens einem Jahrzehnt beschäftigen, das aber (ähnlich wie Alignment-Technologien vor einigen Jahren) in Terminologie- und Translationskreisen nunmehr verstärkt diskutiert wird.

Susan Armstrong-Warwick (ETI/ISSCO, Université de Genève) bot in ihrer Präsentation einen fundierten Überblick und zeigte unter anderem die Grenzen dieser Technologie auf. Eine Technologie zur vollautomatisierten Terminologieextraktion, die brauchbare Ergebnisse liefert, scheint noch nicht in Reichweite zu sein, was aber nicht verwunderlich ist, bedenken wir, dass Computer nicht auf der Basis von semantischer Information funktionieren. Computer können auf Grund von Algorithmen, in denen linguistische und statistische Information Berücksichtigung finden, Termini (in Englisch: candidate terms) „vorschlagen“, die von Menschenhand validiert werden müssen. Sollten nach den klaren theoretischen Ausführungen manche TerminologInnen im Publikum noch nicht ganz willens gewesen sein, von ihren Wunschträumen abzulassen, ließ David Chambers (WIPO, Genf) in seiner Fallstudie über den Einsatz eines Tools von Xerox (welches derzeit das einzige kommerziell erhältliche Terminologieextraktionswerkzeug sein soll) zur Filterung von Terminologie in zwei Sprachen keinen Zweifel daran, dass an der herkömmlichen Terminologearbeit (derzeit noch)

kein Weg vorbeiführt.

Derartige Erfahrungsberichte, über „gescheiterte“ Testläufe und Experimente, sind für PraktikerInnen von besonderer Bedeutung, da nicht jede Organisation Ressourcen für solche Unterfangen bereitstellen kann und will. Internationale Organisationen haben ohne Zweifel ganz andere Anforderungen an ihre Sprach-/Übersetzungs-/Terminologieabteilungen als kleinere Einheiten, und gerade deshalb sind ihre Erfahrungen besonders wertvoll, da sie mit Extremsituationen (verschiedensten

Sprachkombinationen, gleichzeitiger Unterstützung mehrerer Zeichensätze, äußerst knappen Fristen etc.) konfrontiert sind. Je größer das Team, desto wichtiger wird z.B. die Vereinheitlichung der Terminologie und die Vereinbarung von sprachlichen Regeln (Style Guide; Corporate Identity). Neben der Fähigkeit zur Beurteilung der technischen Machbarkeit, die bei den Verantwortlichen einschlägige Kenntnisse und ein ständiges Mitlernen voraussetzt, kommt der konzeptionellen Arbeit eine vorrangige Rolle zu. In diesem Sinn waren auch die Beiträge von Roger Bennett (Chef de Secteur, Help Desk Linguistique/Service de traduction, Europäische Kommission) und der ausgezeichnete Erfahrungsbericht von Ingrid Aldritt (Terminology Officer, FAO) über den Einsatz von Translationstools in ihrer Organisation zu verstehen. Die FAO-Terminologin führte eindrucksvoll die Bedeutung von Projektplanung und -management bei der Implementierung von Tools vor Augen. Außerdem sprach sie die Widerstände unter den AnwenderInnen dieser Tools, den ÜbersetzerInnen, an und warnte auch davor, ÜbersetzerInnen mit modernen Technologien zu überfordern („overtool the translator“). Weitere interessante Präsentationen, etwa jene der Terminologin und Sprachtechnologieexpertin (Language Technologist) der Europäischen Zentralbank, Catherine Lane, rundeten den engagierten Erfahrungsaustausch ab. Mit einem Wort - eine sehr gelungene Veranstaltung.

Auf der Website von JIAMCATT haben Partnerorganisationen Zugriff auf mehrsprachige Glossare und Datenbanken internationaler und nationaler Institutionen

sowie auf andere nützliche Informationen wie etwa über Translationstools. Die

Site bietet auch die Möglichkeit zu einem „One-Stop Terminology Search“, die - je nach frei wählbaren Einstellungen - dazu führen kann, dass 20 Fenster auf dem Bildschirm geöffnet werden.

Das fänden ÜbersetzerInnen in manchen internationalen Organisationen nicht besonders benutzerfreundlich, was durchaus nachvollziehbar ist. In gewissen Fällen kann ich mir diesen Service als sehr nützlich vorstellen, und den treibenden JIAMCATT-Kräften gebührt Lob für ihr unermüdliches Engagement. Dieses Beispiel veranschaulicht auch sehr gut die „Qual der Wahl“, vor die uns Internetre-

cherchen des Öfteren stellen. TerminologInnen mögen nur mal bedenken, wie viele Termini Millionen von Internetseiten enthalten! Und darin liegt auch der Hund der automatischen Terminologieextraktion begraben: Der Computer extrahiert und extrahiert, und an uns bleibt die Validierungs- und Standardisierungsarbeit hängen...

Kurze Nachlese zu „Übersetzen für die EU“

Alexandra Jantscher

Am 18. Mai 2000 fand im Hörsaal 5 des Instituts für Übersetzer- und Dolmetscherausbildung der Universität Wien ein Vortrag zum Thema „Übersetzen für die EU“ statt. Dieser Vortrag war seitens der UNIVERSITAS angeregt worden. Frau Prof. Dipl.-Dolm. Margarete Schättle stellte im Rahmen ihrer Vorlesung „Internationale Organisationen“ einen 1 1/2-stündigen Vorlesungsblock zur Verfügung. Die Referentin war Frau Dr. Ulrike Einspieler, die in der Außenstelle des Übersetzungsdienstes der Europäischen Kommission in Wien arbeitet. Frau Dr. Einspielers Vortrag war äußerst praxisbezogen, stellte die Arbeitsweise dieses großen Übersetzungsapparates vor und gab wichtige Hinweise darauf, wie man vorgehen sollte, wenn man sich für eine Stelle im Übersetzungsdienst interessiert. Der Vortrag wurde auf Video aufgezeichnet und steht allen Interessierten zur Verfügung (Sprachlabor des Wiener Dolmetschsinstitutes, Gymnasiumstraße 50, 4. Stock). Frau Dr. Einspieler hat auch eine Liste von Internet-Adressen zusammengestellt, über die wichtige Informationen zu erhalten sind:

Homepage des Übersetzungsdienstes:

<http://europa.eu.int/comm/translation>
(.../de/recrut/html)

Stellenausschreibungen:

<http://europa.eu.int/eur-lex/de/index.html>

html

Weitere Ansprechstelle:

Bundesministerium für Finanzen
Euro-Job-Information
Wollzeile 1-3
1010 Wien
Tel.: (01) 514 33/7377
Fax: (01) 514 33/7474

Öffentliche Ausschreibungen (u.a.

Dienstleistungen, z.B. Übersetzungs- und Revisionsdienste in den mittel- und osteuropäischen Sprachen sowie Türkisch und Russisch; Europäisches Jahr der Sprachen 2001):

<http://ted.eur-op.eu.int>

Freiberufliche Tätigkeit für Übersetzungsdienst:

<http://europa.eu.int/comm/sdt/free-lance/de/index.html>

Praktika bei der Europäischen Kommission:

http://europa.eu.int/comm/stages/info/index_de.html

Praktika beim Übersetzungsdienst:

<http://europa.eu.int/comm/translation/de/stage.html> (mit Link zu „Bewerbungsfragebogen“)

und Eindrücke von Ex-PraktikantInnen:

http://europa.eu.int/comm/stages/stagiairs/index_en.htm.Berichte

Homepage des Gemeinsamen Dolmetsch- und Konferenzdienstes (SCIC):

<http://europa.eu.int/comm/scic/>

Einstellungspolitik des SCIC:

http://europa.eu.int/comm/scic/recruitment/policy_de.htm

Karriereaussichten bei der Europäischen Kommission:

<http://europa.eu.int/en/comm/dg09/career/de/cover/htm>

„Fight the Fog“:

<http://europa.eu.int/comm/sdt/en/ftfog/index.htm>

English Style Guide (SdT):

<http://europa.eu.int/comm/sdt/en/stygd/index.htm>

Zugang zu EURODICAUTOM und anderen Datenbanken:

<http://europa.eu.int/geninfo/info-de.htm>

Fortbildung

Einweisung in die Tücken der neuen deutschen Rechtschreibung

Ingrid Haussteiner

Am 8. Mai 2000 führte Dr. Gabriele Cerwinka am Institut für Übersetzer und Dolmetscherausbildung (IÜD) in Wien 27 UNIVERSITAS-Mitglieder und Nicht-Mitglieder in die Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung ein. Während der Dauer von drei Stunden ging die kompetente und dynamische Vortragende auch auf nicht die Rechtschreibreform betreffende Fragen aus dem interessierten Publikum ein.

Obwohl die Übergangsfrist für die Einführung der neuen Schreibregeln noch bis 31. Juli 2005 läuft, haben schon zahlreiche Zeitungen (z.B. Der Stan-

dard, die FAZ) und öffentliche und private Institutionen auf die neue Rechtschreibung umgestellt. Von den deutschsprachigen Nachrichtenagenturen gibt es ein Papier (Juni 1999), in dem sie festhalten, welche Regeln sie nicht beachten werden. Grundsätzlich gilt, dass wir alle die Entwicklung in den Medien aufmerksam beobachten sollten, denn es werden sich Trends herauskristallisieren - nicht zuletzt auf Grund der doch relativ großen Anzahl von Kann-Regeln. Genau diese Kann-Regeln werden in Zukunft höchstwahrscheinlich dazu beitragen, dass insbesondere Organisationen vermehrt Style

Guides entwickeln, um einheitliche Publikationen zu gewährleisten.

Interessantes Detail am Rande: Ein Ziel der Rechtschreibreform war, die Schreibweise stärker an die Aussprache anzupassen (s-Schreibung: Schluss, Dehnungs-h: Zähheit). Dennoch sind sich alle einig, dass die Reform eine eher halbherzige Lösung darstellt.

Dr. Cerwinka behandelte folgende Schwerpunkte:

- Schreibung nach dem Stammprinzip (z.B. Nummer -> nummerieren)
- s-Schreibung

- Fremdwörter (verstärkte Eindeut- schung)
- Groß- und Kleinschreibung (endlich heißt es „in Bezug auf“)
- Getrennt- und Zusammenschreibung (das ist ein eher komplexes Thema)
- Zeichensetzung
- Silbentrennung (nach Sprechsilben)
- Verwendung des Bindestrichs

INTERESSIERTE, AUFGEPASST:

Es besteht das Angebot der Vortragenden, diese Veranstaltung erneut für die UNIVERSITAS abzuhalten. Am sinnvollsten erscheint mir ein Termin zu Beginn des Wintersemesters (September/

Oktober 2000), wo wir wieder die Räumlichkeiten des IÜD nutzen können.

Interessierte können im Büro der UNIVERSITAS Einsicht in das Seminarskriptum nehmen; es kann nicht vielfältig oder käuflich erworben werden.

Ich würde Sie ersuchen, entweder Ihr Interesse an dem Seminar im Büro der UNIVERSITAS bekannt zu geben, damit wir Sie rechtzeitig verständigen können, bzw. die Nachrichtenbörse auf unserer Website (www.universitas.org) zu besuchen. Dort wird der Termin ebenfalls angekündigt.

WEITER- UND FORTBILDUNG

Generell:

Anregungen und Vorschläge nehme ich unter ingrid.haussteiner@netway.at gerne entgegen. In Planung sind derzeit Veranstaltungen zu den Themen *Technische Redaktion (Technical Writing)* und *Textanalyse*; in Zusammenarbeit mit den Webgirls würde ich auch gerne Interesse vorausgesetzt - einen Kurs unter dem Schlagwort „Zur eigenen Webpräsenz“ organisieren.

Der Probekongress für Italienisch und Rumänisch anlässlich der UNIVERSITAS-Vollversammlung am 3. März 2000 am Dolmetschinstitut

Die Vorbereitung während der Semesterferien läuft dank Eifer und Vorfreude aller bestens.

Das Open-House der UNIVERSITAS soll eine Möglichkeit bieten, mit den Hauptakteuren vor der Veranstaltung persönlich Bekanntschaft zu machen. Die Aufnahme gestaltet sich für alle sehr nett und freundlich. Bei der Ankündigung der Laudatio für Prof. Kaiser durch Prof. Bühler steigt die Nervosität der Verfasserin dieser Zeilen ob der berühmterberrchtigten Bonmots von Koll. Bühler sehr. Die StudentInnen tragen zur Beruhigung bei, und Prof. Bühler gibt einige seiner Schmankerln preis.

Vor Beginn der Arbeit müssen die StudentInnen noch gegenüber Koll. Zigo das Versprechen ablegen, keine Informationen der Versammlung nach außen

zu tragen. Die unüberwindliche Mauer zwischen Hörsaal 2 (Veranstaltungsort) und Hörsaal 1 (Ort des Geschehens für die StudentInnen) verliert sehr schnell ihre Bedeutung. Was man nicht sehen kann, wird durch die Begeisterung an dieser Erfahrung wettgemacht. Anfangs ist die Nervosität noch relativ groß, doch dann läuft alles problemlos, und schließlich stellen sich immer wieder neugierige ZuhörerInnen ein, die den zukünftigen Kolleginnen und Kollegen genau auf die „Lippen“ schauen wollen. Auch die Sorge um mangelndes Echo war somit unbegründet.

Eine Versammlung von relativer Kürze (mit Würze) schließt um 20.00 Uhr, und in den Gesichtern der StudentInnen ist Müdigkeit, aber auch große Zufriedenheit abzulesen.

Vielleicht ist dieses Unternehmen ein Schritt in Richtung weiterer Initiativen

dieser Art in unserem Haus und anderswo, denn über die Sinnhaftigkeit und den Erfolg sind sich alle einig. Der Abend wird als Stage-Tag angerechnet, und die UNIVERSITAS konnte neue Jungmitglieder gewinnen. Trotz der nicht idealen Bedingungen sind somit alle schließlich doch sehr zufrieden.

Liste der TeilnehmerInnen:

Italienisch:

Beate Glantschnig, Elke Innerebner, Barbara Lagger, Astrid Treiber, Denise Tschager, Elena Zivelonghi.

Rumänisch:

Gabriela Backé, Cristina Moldovan, Dana Labek-Mindruta, Ionel Zamfir.

STORNOSÄTZE

bei Absagen von Dolmetsch-Aufträgen

Aus gegebenem Anlass und weil das Thema auch bei der Vollversammlung im März kurz diskutiert wurde, hat sich der Vorstand mit der Frage von Stornogeühren im Fall der Absage von Dolmetsch-Aufträgen befasst. Das folgende Modell hat sich in dieser Form schon in der Praxis bewährt und erscheint als eine für alle Betroffenen verträgliche Lösung. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass sich die folgenden Sätze nur als Empfehlungen verstehen, da die UNIVERSITAS fixe Richtlinien weder vorgeben will noch darf und da das Vorgehen im Stornofall natürlich auch vom Verhältnis zum jeweiligen Kunden abhängt.

Absage	12 bis 8 Wochen vor dem Termin:	25 % Stornogeühr
	8 bis 4 Wochen vorher:	50 %
	4 bis 0 Wochen vorher:	75 %

Für ÜbersetzerInnen empfiehlt es sich, Angebote grundsätzlich mit einem bestimmten Termin zu befristen.

European Masters in Conference Interpreting

Ab dem Studienjahr 2000/2001 wird an der Karl-Franzens-Universität Graz erstmals ein postgradueller Kurs zur Ausbildung von KonferenzdolmetscherInnen angeboten. Der Lehrplan für den einjährigen Universitätslehrgang wurde im Rahmen eines SOKRATES-Projektes entwickelt, an dem insgesamt 14 europäische Universitäten sowie der Dolmetschdienst der Europäischen Kommission und das Europäische Parlament beteiligt waren.

Eine der Hauptmotivationen bei der Entwicklung des Projektes war es, für die nächste EU-Erweiterung ausreichend hochqualifizierte DolmetscherInnen zur Verfügung zu stellen, die in der Lage sind, bei sehr komplexen technischen Sitzungen genauso wie bei politisch sensiblen Verhandlungen die Kommunikation zur Zufriedenheit aller Beteiligten sicherzustellen. Aus diesem Grunde wird der Schwerpunkt in Graz - neben den Standardkombinationen Deutsch/Englisch, Deutsch/Französisch und Deutsch/Italienisch - auf Kombinationen mit Slowenisch liegen.

Die Ausbildung umfasst zusätzlich zu Konsekutiv- und Simultandolmetschen auch Einführungen in für DolmetscherInnen wesentliche Bereiche, wie zum Beispiel Verfahrensnormen und Institutionen der Europäischen Union, Recht und Wirtschaft und Berufskunde und Berufsethik. Ein weiteres wichtiges Element der Ausbildung sind Studienbesuche bei den europäischen Institutionen (Parlament und Kommission), in deren Rahmen den Studierenden ein realistischer Einblick in die Berufspraxis von KonferenzdolmetscherInnen und berufliche Anforderungen geboten wird. Um ein einheitliches Prüfungsniveau an allen Universitäten, die den European Masters in Conference Interpreting anbieten, sicherzustellen, sind bei den Aufnahme- und Abschlussprüfungen auch VertreterInnen der Partneruniversitäten und der europäischen Institutionen Mitglieder des Prüfungssenats.

Anmeldefrist für den Kurs ist jeweils der 15. Juni. Die Aufnahmeprüfungen finden Anfang Juli statt. Die Kursgebühren betragen ATS 40.000,- pro Studienjahr.

Kontaktadresse:

Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft
Dr. Ursula Stachl-Peier
Merangasse 70
8010 Graz
Tel +43 316 380 2666
Fax +43 316 380 9785
email: ursula.stachl-peier@kfunigraz.ac.at

Informationen zum Kurs sind auch auf der Homepage des Institutes unter <http://www-gewi.kfunigraz.ac.at/uedo> zu finden.

An alle Mitglieder und InteressentInnen

ARBEITSGRUPPE ENGLISCH

Dies ist ausnahmsweise keine Ankündigung der nächsten Sitzung und auch kein Bericht von unserem letzten Treffen, sondern eine Mitteilung in eigener Sache. Vor kurzem habe ich an meinem Computer ein paar dringend notwendige Änderungen vornehmen lassen (was erstaunlicherweise ohne größere Pannen vor sich gegangen ist). Einziges kleines Manko: Mein E-Mail-Adressenverzeichnis ist dabei irgendwo in den unendlichen Weiten der Schaltkreise untergetaucht, und mit ihm ist unter anderem auch der E-Mail-Verteiler für die Arbeitsgruppe Englisch verschwunden.

Daher bitte ich alle, die bereits Mitglieder der Arbeitsgruppe Englisch sind oder es gerne werden wollen, mir ein kurzes Mail zu schicken, damit ich den Verteiler neu erstellen kann. Und da auch eine Aktualisierung der Telefonliste wieder einmal angebracht wäre (wenn ich schon mal dabei bin...), würde ich mich auch über die Angabe von Telefon- und Faxnummern freuen. Sämtliche Informationen werden unter sabine.schmidt@vienna.at oder unter Tel./Fax 01/481 56 05 gerne entgegengenommen.

Verbandsarchäologie - Folge XV

Annie Weich

Vorstandssitzung vom 12. April 1983: Die Interessengemeinschaft literarischer Übersetzer will der FIT beitreten, wogegen die UNIVERSITAS keinen Einwand hat. Im Zusammenhang mit dem Raschauer-Gutachten wünscht die AIIC-Region eine Diskussion mit dem Vorstand der UNIVERSITAS. Ein positives Gespräch hat zwischen Dr. Inmann von der Landesinnung Druck und Weich, Schwarz und Katschinka stattgefunden. Die Konferenz der freien Berufe will eine Arbeitsgemeinschaft aus Vertretern der einzelnen Kammern freier Berufe und jener Gruppen, die noch keine Kammer gründen konnten, schaffen. Katschinka legt die gedruckte Einladung zum FIT-Kongreß vor. Als Tagungsort wurde das Hotel Intercontinental gewählt. Grünberg bedauert, daß Russisch nicht als 4. Konferenzsprache geplant sei. Schwarz und Katschinka schlagen vor, die AIIC-Region, den Verband der Gerichtsdolmetscher und die Interessengemeinschaft der literarischen Übersetzer aufzufordern, zum Raschauer-Gutachten Stellung zu nehmen und dann eine Institutionalisierung der Kontakte durch Schaffung eines Ausschusses vorzuschlagen. Petioky lädt aus Anlaß des 40-jährigen Jubiläums des Wiener Instituts für Übersetzer- und Dolmetscherausbildung zu offiziellen Veranstaltungen und zu einem informellen Treffen in seinem Büro ein. Der Vorstand beschließt, dem Institut offiziell eine Grußadresse zu schicken (die Grußadresse liegt dem Protokoll bei).

25. Mai: Neuaufnahmen Kohlruf, Leinschitz. Strolz berichtet von einem Gespräch mit Herrn Marsch aus Innsbruck. Der Zeitpunkt wäre günstig, wieder einmal zu versuchen, Innsbrucker Dolmetscher als Mitglieder für den Verband zu gewinnen. Kontakte sollen über Krausneker hergestellt werden. Neuaufnahmen in die Übersetzerliste u.a. Bernert, Hetzendorfer, Prilisauer, Scherer, Schwartz, Unterweger. Dr. Eberstaller wird im Herbst einen Vortrag über Steuerfragen halten. Die Literarische Wertungsgesellschaft teilt mit, daß nun auch die Übersetzer in den Kreis der Begünstigten des Sozialfonds für Schriftsteller aufgenommen wurden. Frau Theis bekommt wegen Mehrarbeit eine Gehalts-

erhöhung. Prof. Matejka soll als Ehrengast zum FIT-Kongreß eingeladen werden. Forst de Battaglia hat vor kurzem seinen 70. Geburtstag gefeiert. Katschinka und Schwarz berichten über ihre Kontakte mit der Bundeskonferenz der freien Berufe. Das Handelsministerium hat eine positive Stellungnahme zum Raschauer-Gutachten abgegeben. Bei einer gemeinsamen Sitzung der AIIC und der UNIVERSITAS wurde beschlossen, die Bemühungen um eine eigenständige Berufsvertretung weiterzuverfolgen.

23. Juni: Leitmeier, Klambauer und Strobach werden als Freunde des Verbandes im Verband bleiben. Aufnahmen Ilse Kratochvil und Stefanie Witt. Neuaufnahmen in die Übersetzerliste Bohdal, Hartl; Jahns, Messner, Schreier-Freitag, Tippelt. Neuaufnahmen in die Dolmetschervorliste Unterweger, Winzig, in die Dolmetscherliste Kohlruf, Schwartz. Probleme bei der Solidarität der Kollegen in Honorarfragen. Im November wird Prof. Raschauer bei einer außerordentlichen Vollversammlung Fragen der Mitglieder beantworten. Mag. Popp von der Literar-Mechana wird einen Artikel im Mitteilungsblatt über den aktuellen Stand im Urheberrecht schreiben. Der Wiener Fremdenverkehrsverband hat eine Subvention für den FIT-Kongreß zur Verfügung gestellt. Christian Springer übernimmt die Organisation eines Konzertes im Rahmen des FIT-Kongresses. Weich beglückwünscht Petioky zum schönen Festakt mit Symposium anläßlich des 40-jährigen Bestehens des Instituts für Übersetzer- und Dolmetscherausbildung. Die Übersiedlung des Instituts wird voraussichtlich im Sommersemester 1984 erfolgen, für die UNIVERSITAS ist ein eigener Raum mit eigenem Telefonanschluß vorgesehen, die Anschaffung eines Telefonbeantworters wird erwogen.

7. September: Schättle wird Freund des Verbandes. Der Status eines „emeritierten Mitglieds“ wird erwogen (Blokberg). Es gibt mehrere Stellenangebote der IAEA.

6. Oktober: Diskussion über das Raschauer-Gutachten zur Vorbereitung der

außerordentlichen Vollversammlung. Im Mitteilungsblatt des BdÜ ist ein Artikel über den Status von Übersetzern und Dolmetschern in der EG-Ländern erschienen, demzufolge es nirgends feste Bestimmungen gibt. Zum FIT-Kongreß gibt es bereits 350 Anmeldungen. Die Firma Philips ist bereit, für interessierte Kollegen eine Vorführung von Mikroprozessoren zu veranstalten.

Am **13. Oktober** hat ein Informationsabend mit Dr. Eberstaller über steuerrechtliche Fragen stattgefunden.

3. November: Weich, Schwarz und Katschinka berichten über ein in Vorbereitung der außerordentlichen Vollversammlung stattgefundenes Gespräch mit Dr. Koprivnikar im Handelsministerium. Es könnte ein Brief an Bundesminister Steger gerichtet werden, mit der Bitte, ein „Sprachmittlergesetz“ unter Einschluß einer Kammergründung ausarbeiten zu lassen. In der „Wiener Zeitung“ sind Übersetzungen in schlechter Qualität erschienen. Die Hochschülerzeitung hat unter dem Titel „Lippenstift und Langenscheidt“ einen ungeschickten und plakativen Artikel publiziert.

11. November: Außerordentliche Vollversammlung

1. Dezember: Bei der außerordentlichen Vollversammlung waren 47 Kollegen anwesend, nach der Präsentation durch Prof. Raschauer und einer angeregten Diskussion wurde durch Abstimmung beschlossen, die Bemühungen in Richtung einer Kammergründung konkret aufzunehmen. Der Vorstand setzt für diese Arbeit einen Ausschuß, bestehend aus Katschinka, Leinschitz, Reinagel, Schwarz, ein. Kurz regt an, für den beim FIT-Kongreß zu verleihenden Nathorst-Preis Krista Schmidt vorzuschlagen. Für einen Preis, der für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Sprachmittlung anläßlich des FIT-Kongresses erstmalig verliehen werden soll, soll die Creditanstalt-Bankverein als potentieller Sponsor kontaktiert werden. Empfänger bei der ersten Verleihung sollte ein Dolmetscher sein. Die Frage von ganz kurzen Dolmetschersätzen, z.B. bei einem Besuch bei einem Minister, wird aufgeworfen, für die S 1.500,- verrechnet

werden könnten. Honorare für Simultan S 4.700,-. Konsekutiv allein S 5.900,-. Ab 1.1.1984 gilt ein Umsatzsteuersatz von 10% statt bisher 8% und von 20% statt bisher 18%.

19. Jänner 1984: Austritt Dr. Koch. Dr. Klar vom Wirtschaftsförderungsinstitut hat bei einem Gespräch mit Schwarz zugesichert, daß die Außenhandelsförderungsbestimmungen auch auf Übersetzungen durch Mitglieder der UNIVERSITAS Anwendung finden. Die Creditanstalt wird auf Antrag der UNIVERSITAS einen „Preis für Sprachmittler“ stiften. Die Stiftung beträgt S 100.000, alle drei Jahre sollen die in diesem Zeitraum aufgelaufenen Zinsen in Form eines Preises an einen verdienten Sprachmittler vergeben werden. K. Schmidt hat ersucht, den Nathorst-Preis zu teilen und für den literarischen Preis Elisabeth Markstein (für die Übersetzung von *Archipel Gulag*) zu nominieren. Der Vorschlag kann aus Termingründen leider nicht angenommen werden, soll aber bei anderer Gelegenheit berücksichtigt werden. Die bestehende Redaktion des Mitteilungsblattes soll durch Fürthauer, Kurz und Strolz verstärkt werden, da in Vorbereitung und im Zuge des FIT-Kongresses vermehrte Anstrengungen in Richtung einer anspruchsvollen Gestaltung des Inhalts zu unternehmen sind. Es wird beschlossen, ein Kopiergerät für das Sekretariat zu kaufen und das Mitteilungsblatt bei der Firma Kriesche in Druck zu geben. Schwarz berichtet über ein AIIC-Symposium in Brüssel über die Zukunft der Dolmetscher und Übersetzer. Das Stage-System soll forciert werden. Neuaufnahme in die Dolmetschervorliste Karlhuber, in die Dolmetscherliste Sturmig. Dr. Peter Jankowitsch ist bereit, ein neues Sprachmittlergesetz im Parlament zu unterstützen.

28. Feber: Aufnahmen Avallone, Kaltenböck, Glander, Großebner nunmehr als ordentliches Mitglied. Vor der Vollversammlung soll ein Textverarbeitungsgerät der Firma Rank Xerox vorgeführt werden. Strolz hat Entwürfe zur Neugestaltung des Titelblattes des Mitteilungsblattes vorgelegt. Die Dolmetscherliste ist in Festigstellung. Die Interessengemeinschaft literarischer Übersetzer teilt nicht die Absicht einer Kammergründung und schreibt darüber an die Minister Fischer, Zilk und Steger.

Die Delegation des Verbandes zum FIT-Kongreß soll aus Lunzer, Bühler, Katschinka, Weich, Schwarz bestehen. Leinschitz soll als Nachfolgerin von Obermayer Rechnungsprüfer werden. Großebner gibt ihren Studienabschluß bekannt, Helena Krivan wird als neue Jungmitgliedervertreterin kooptiert. Die Jury für den CA-Preis für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Sprachmittlung (S 25.000,- alle 3 Jahre, Präsentation und Übergabe des Preises im Rahmen einer kleinen Feier im CA-Gebäude, Urkunde): Grünberg, Kurz, Carmen Weber. H.H. Bühler übernimmt die Nominierung der Kandidaten.

27. März: Schwaiger wird ordentliches Mitglied. Das Mitteilungsblatt und die beiden Listen sind dank eines enormen Arbeitseinsatzes von Frau Theis ausgeschickt. Schwarz berichtet über ein Gespräch mit der IG Autoren und der Interessengemeinschaft literarischer Übersetzer, bei dem vereinbart wurde, die Fertigstellung des Gesetzesentwurfes durch Prof. Raschauer abzuwarten. Die Bedeutung einer laufenden Information aller interessierten Verbände wurde nochmals hervorgehoben. Dies gilt nach einem Gespräch mit Dr. Inmann auch für die Übersetzungsbüros. Ein von Kurz ausgearbeiteter Fragebogen über die berufliche Lage der Übersetzer und Dolmetscher wurde ausgesandt, und es sind bereits Antworten eingelangt.

Vollversammlung 6. April

17. Mai: Im Zusammenhang mit der Steuerreform findet im Auditorium Maximum eine von der HS-Lehrerschaft veranstaltete Protestveranstaltung statt. Unterweger berichtet über einen Heurigenabend für Russisch-Übersetzer und -Dolmetscher, an dem ca. 30 Kollegen teilgenommen haben. Es treffen zahlreiche Schreiben mit der Bitte um Zusendung der Dolmetscher- und Übersetzerlisten ein. Kurz hat Arch. Lippert die ISO-Normen für die Dolmetschkabinen im neuen Gebäude der Bundeswirtschaftskammer gesandt. Katschinka legt einen Plan für die Möblierung des neuen Sekretariats in der Franz-Kleingasse vor. Der 30. Geburtstag des Verbandes soll der Öffentlichkeit durch einen Zeitungsartikel bekanntgegeben werden. 325 Teilnehmer und 50 Begleitpersonen haben sich bereits für den FIT-Kongreß angemeldet. Die Bundesministerien für Unterricht und Kunst

und für Wissenschaft und Forschung stellen Subventionen zur Verfügung. Das Außenministerium gibt einen Empfang für die Teilnehmer am Statutarischen Kongreß. Der Nathorst-Preis wird Krista Schmidt zuerkannt. Bei der FIT-Bürositzung in Wien im März erging die Forderung, einen österreichischen Kandidaten für den FIT-Rat aufzustellen. Der Gesetzesentwurf von Prof. Raschauer wird an die Vorstandsmitglieder verteilt. Der Vorstand wird Prof. Matejka aus Anlaß seines 80. Geburtstages eine Glückwunschkarte schicken. Petioky kündigt an, daß er ab 30. September 1985 in den Ruhestand tritt.

**Die Kolleginnen
und
Kollegen
gratulieren**

**Mag. phil. Susanne
Watzek**
Geburtstag ...



INNEREBNER Elke
Hernalser Hauptstr. 29/7
A-1170 Wien
Tel.: 0676/389 68 98
E-mail: elkele@yahoo.com

JM D, I, E
Bürgen: Jantscher, Hübler

ZIVELONGHI Elena
Florianigasse 50/I/14
A-1080 Wien
Tel.: 01/408 99 09
E-mail: zivelen@yaho.com

JM I, D, E
Bürgen: Jantscher, Hübler

Neuaufnahme in die Dolmetscherliste:

WRABER-MÜHLBACHER Irena, Mag.phil.
Wollzeile 14/7
A-1010 Wien
Tel.+Fax: 01/513 46 10
Mobil: 0676/347 55 03

A: Slow., D
B: E

Die Eintragungen in die Übersetzer- und Dolmetscherliste werden nach der dreimonatigen Einspruchsfrist ab der Veröffentlichung in der „Universitas“ wirksam.

AUFRUF AN ALLE DOLMETSCHER/ INNEN

Das Stage-System wurde recht erfolgreich aus seinem Dornröschenschlaf erweckt. Die Liste der Interessierten enthält nun etwa 30 Namen, einige konnten bereits zu Einsätzen mitgenommen werden. Wir dürfen alle, die die Möglichkeit haben, Stagiaires mitzunehmen, sehr herzlich bitten, dies auch zu tun und das Sekretariat davon rechtzeitig in Kenntnis zu setzen, damit die Kontaktaufnahme mit den Interessierten erfolgen kann. Unsere Bitte geht vor allem auch an Kolleginnen und Kollegen mit weniger häufig gedolmetschten Sprachen - auch für diese Sprachen gibt es zahlreiche Interessenten!

Wir danken Ihnen schon jetzt für Ihre Bemühungen!

Verbandsleben

Susanne Watzek

Da in der letzten Ausgabe unserer „Universitas“, die kurz nach der Vollversammlung (VV) erschien, kein „Verbandsleben“ enthalten war (irgendwie habe ich es wohl geschafft, Sabines wachsamem Augen zu entgehen), soll dieser Bericht nun den Zeitraum seit dem 3. März abdecken. Bei unserer diesjährigen VV wurden ausnahmsweise zwei neue Ehrenmitglieder ernannt (Sepp Färber und Herbert Kaiser, die Laudatios wurden von Maria Verber und Hanns-Hermann Bühler gehalten), und außerdem mußten wir uns, auch wenn es sehr schwer fiel, von Franziska Theis verabschieden. Trotz dieser vielen Ehrungen war die VV so kurz, daß sich der Vorstand fragte, ob man nicht für das nächste Mal eine Art von vorher angekündigtem „Generalthema“ vorsehen sollte, um die Diskussion ein bißchen anzukurbeln. Schließlich ist die VV ja einer der wenigen Anlässe für den Meinungsaustausch zwischen einer größeren Zahl von Mitgliedern.

Dieser Meinungsaustausch, der zwar öfter reklamiert wird, aber doch nur selten stattfindet, bringt mich auch gleich zum

nächsten Thema, nämlich zur Mailing-Liste. Unter den Antworten auf meine Massenmail zu diesem Thema, sprach sich eine überwiegende Mehrheit für eine solche Liste aus. Bei allen, die diese Mail nicht bekommen haben, weil dem Verband keine E-Mailadresse vorliegt, bitte ich um Verständnis; vielleicht regt Sie dieser Punkt ja an, Ihre Adresse dem Verband bekannt zu geben beziehungsweise sich eine zuzulegen. Jetzt existiert die Liste jedenfalls und wartet auf Mitglieder. Der Beitritt ist denkbar einfach: Eine leere E-Mail an „Universitas-Mailbox-subscribe@egroups.com“ genügt (genauer gesagt erhält man daraufhin noch eine Bestätigungs-Mail, die man noch einmal zurückschickt, dann ist man Mitglied). Wer sich die Sache zuerst im Internet anschauen will (auch dort ist ein Beitritt über den Menüpunkt „subscribe“ möglich), findet sie unter „<http://www.egroups.com/group/Universitas-Mailbox>“. Vielleicht noch einmal kurz der Sinn einer solchen Mailing-Liste: Mails, die an die Listenadresse gesandt werden, werden automatisch an alle Mitglieder weitergeleitet. Man kann beim Beitritt aber festlegen, ob man alle Nachrichten, die über die Liste

geschickt werden, auch als E-Mail bekommen möchte, oder ob man sie sich lieber nur im Internet ansehen möchte. Weiters findet sich unter unserer „Universitas-Mailbox“ u.a. auch eine Link-Sektion (jedes Listenmitglied kann selbst Links hineinstellen), eine Files-Sektion (jedes Listenmitglied kann Dateien von allgemeinem Interesse hineinstellen oder sie von dort herunterladen, im Moment befindet sich dort der Steuerleitfaden für Berufsanfänger), eine Kalenderfunktion, ein Chat-Bereich, eine Möglichkeit für Meinungsumfragen mit automatischer Resultatauswertung etc.

Natürlich wollen wir auch in Zukunft nicht nur per E-Mail miteinander kommunizieren, daher haben auch in diesem Frühjahr wieder einige Veranstaltungen stattgefunden, die teils von der UNIVERSITAS allein oder teils als Koproduktionen organisiert wurden. So zum Beispiel gleich am Tag nach der VV eine Weiterbildungsveranstaltung zum Thema Translation-Tools, und eine Informationsveranstaltung zur neuen Übersetzungsnorm. Außerdem gab es da noch den gemeinsam mit dem Wiener

Institut veranstalteten Translationsgipfel und im Zusammenhang damit das Seminar zum Urkundenübersetzen, eine Gemeinschaftsproduktion mit dem Gerichtsdolmetscherverband. Im Mai konnte man sich dann über die Einzelheiten der Rechtschreibreform informieren, und eine Vertreterin des Sprachendienstes der EU-Kommission berichtete vor Studierenden über das Übersetzen bei der EU. Da wir immer wieder feststellen, daß unter den Studierenden oft

nicht nur große Unklarheit über die tatsächlichen Gegebenheiten des Berufs herrscht, sondern auch über die Ziele und Aktivitäten unseres Verbandes, soll die Informationsarbeit in diesem Bereich jetzt verstärkt werden. Den Anfang machte eine UNIVERSITAS-Delegation in Graz, wo LektorInnen und Studierende eingehend über die UNIVERSITAS informiert wurden.

Aus dem Sekretariat läßt sich berichten, daß Frau Böhm sich inzwischen sehr gut eingearbeitet hat - zweifellos ein bißchen begünstigt durch die ziemlich ruhige Frühjahrssaison, und mir bleibt nun nur noch, allen Mitgliedern einen schönen, erholsamen Sommer zu wünschen.

Wolfram Wilss: Übersetzen und Dolmetschen im 20. Jahrhundert. Schwerpunkt Deutscher Sprachraum. Schriftenreihe der ASKO Europa-Stiftung, Saarbrücken, 1999, 284 S., ISBN 3-930714-43-4.

(Originalausgabe: Translation and Interpreting in the 20th Century, Focus on Germany, John Benjamins, Amsterdam, Philadelphia, 1999.)

Hildegund Bühler

Wiederum bespreche ich ein Buch von *Wolfram Wilss* (*Wilß*), den ich in meinen beiden letzten Rezensionen für die „Universitas“ als Professor Emeritus an der Universität des Saarlandes, Saarbrücken (Fachbereich Übersetzen und Dolmetschen), und Doyen der Übersetzungswissenschaft vorgestellt habe, als einen, der auch den Kontakt zur Praxis sucht. Diesmal handelt es sich um eine historische Darstellung unseres Berufsstandes, sozusagen Rückblick und Ausblick - mit unterschiedlicher Gewichtung, wie aus den Kapitelüberschriften (und vor allem den unterschiedlichen Kapitellängen) ersichtlich wird: 1. *Einleitung*, 2. *Die Zeit von 1900-1919*, 3. *Die Zeit von 1919-1945*, 4. *Sprachpolitik von 1945-1990*, 5. *Die Berufsdifferenzierung/ Berufsfelder*, 6. *Institutionalisierung der Berufspraxis*, 7. *Gegenwart*, 8. *Die Zeit 2000 plus*. Wie immer hat Wilß gründlich recherchiert (diesmal auch in Archiven und Zeitungen), er hat auch sogenannte „Zeitzeugen“ befragt, die er namentlich anführt (darunter auch die Rezensentin), seine reichhaltige und aktuelle Biographie ist wie immer eine Fundgrube, Autorenregister und Sachregister hilfreich. Die deutsche Originalfassung (die gleichzeitig bei Benjamins erschienene englische Übersetzung gilt als Originalausgabe) ist verständlich formuliert, auch Druck und Layout lassen nichts zu wünschen übrig.

Trotzdem ist mein Eindruck zwiespältig, bin ich doch als Praktikerin unmittelbar betroffen, sehe ich doch vieles aus österreichischer Sicht. Wahrscheinlich ist das auch ein Erbe aus der Zeit Österreich-Ungarns als vielsprachiger Vielvölkerstaat, auf die Wilß in Kapitel 2 (*Die Zeit von 1900-1919*) eingeht - leider nur auf fünf Seiten. Man würde sich eine gründlichere Aufarbeitung dieser Zeit in bezug auf das Sprachenproblem und seine Lösungsansätze, etwa in Form einer Dissertation, wünschen! Für das Kapitel 3 (*Die Zeit von 1919-1945*) stellt Wilß mit Verweis auf den Völkerbund die Entwicklung des professionellen Dolmetschens übersichtlich dar. In bezug auf die Anfänge der Institutionalisierung der Ausbildung von Sprachmittlern erfahre ich hier auch mir bisher Unbekanntes, nämlich, daß bereits 1930 an der Handelshochschule in Mannheim ein „Institut zur sprach- und wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung von Dolmetschern“ gegründet wurde, das 1933 an die Universität Heidelberg verlegt und dort zunächst der wirtschaftswissenschaftlichen, später der philosophischen Fakultät angegliedert wurde. Heidelberg ist somit die erste deutsche Universität mit spezifischen Studiengängen für Übersetzen und Dolmetschen, lange vor Genf (1941) und Wien (1943). Das Sprachmittlerwesen im Dritten Reich wird bei Wilß auf einer knappen Seite abgehandelt, es war sozusagen nicht existent, die Isolierung des „deutschen Sprachraumes“ perfekt - aus heutiger Sicht eine schaurige Perspektive.

Das erklärt auch den gewaltigen Aufschwung, den unser Berufsstand in der Zeit nach 1945 nahm, der Wilß den weitaus größten Teil seines Buches widmet. Er beginnt mit einem Kapitel (4) zur *Sprachpolitik von 1945-1990*, beleuchtet u.a. die Rolle von *Englisch als Weltverkehrssprache, Germanophonie versus Anglophonie, Frankophonie versus Anglophonie*. Die hier vertretene Einstellung erscheint mir als Österreicherin, als professionelle Sprachmittlerin, die allen ihren Arbeitssprachen je nach Kommunikationssituation den gleichen Stellenwert zumißt, zuweilen befremdlich. Denn auch in Anbetracht des neuen Europa erleben wir heute eine *intranationale Multilingualität* (Mehrsprachigkeit innerhalb eines Staates), wie sie Wilß hier für die Schweiz beschreibt und wie sie auch auf das alte Österreich zutraf. Die Zukunft wird meiner Meinung nach wohl einer supranationalen Multilingualität gehören, bewirkt durch das allmähliche Verwischen von Staatsgrenzen und Sprachgrenzen, durch eine noch nie dagewesene Verkehrserleichterung: junge Menschen wechseln mühelos und selbstverständlich von einem Land und damit auch von einem Verständigungsmittel (Sprache) zum anderen, erwerben mehrere Kommunikationsmittel nebeneinander oder hintereinander bereits im Elternhaus oder im Laufe ihrer Ausbildung und beruflichen Tätigkeit und setzen sie dann je nach Kommunikationssituation ein. Dadurch ändert sich auch unser Berufsbild. Zu

mehreren perfekt beherrschten Arbeitssprachen (auch seltenen) kommen noch eine ganze Reihe von Zusatzqualifikationen: Übersetzen und Dolmetschen wird zu einer Expertentätigkeit, was sich dann auch in Status, Arbeitsbedingungen, Ausbildung u.a. niederschlägt. Und damit sind wir schon mitten in den folgenden Kapiteln, wo Wilß auch alle diese Aspekte diskutiert. Er beginnt mit einem Kapitel (5) zur *Berufsdifferenzierung*, in dem er die *Professionalisierung* und die Berufsfelder *Dolmetschen*, *literarisches Übersetzen*, *Fachübersetzen* und die übersetzungsbezogene *Terminologiearbeit* diskutiert, wobei er letzterer viel Platz widmet - auch in Kapitel 7 kommt er mit der *Computerisierten Terminologiearbeit* noch einmal darauf zurück. Es ist hier, wo ich mich wiederfinde und auch zitiert werde.

Das nächste, umfangreichste, Kapitel (6), *Institutionalisierung der Berufspraxis*, mit nicht weniger als 13 Unterkapiteln wäre wohl lesefreundlicher, wenn es geteilt und etwas anders angeordnet wäre. Der erste Block wäre dann der (schon teilweise historische) Bericht über Entwicklung und Aufbau verschiedener *Sprachendienste* (EU, öffentlicher Dienst und industrielle Sprachendienste in Deutschland), wobei Bundes(wehr)sprachenamt und Siemens in bezug auf terminologische Datenbanken bekanntlich einmal eine Vorreiterrolle gespielt haben. Der zweite Block wäre der Bericht über die Neugründung von *Ausbildungsinstitutionen* im deutschen Sprachraum nach 1945 (Wilß zitiert hier auch ausführlich die Quellen betreffend unsere Institute in Wien, Innsbruck und Graz) und die Erörterung von *Ausbildungskonzeptionen*, das *Verhältnis Institute/Universitäten*. Hierher würde auch das Unterkapitel über die Gründung von *Fachhochschulen* passen, in dem Wilß auch über neue Ausbildungslehrgänge in Deutschland berichtet. Ein Gebiet, auf dem sich Wilß weniger zu Hause fühlen dürfte - und das man zu einem weiteren Block erweitern könnte - wären die beiden (zu) kurzen und eher unvermittelt eingeschalteten Unterkapitel *Fachverbände und Fachzeitschriften* und *BdÜ*. Sie bringen meines Erachtens (zu) wenig Information, die UNIVERSITAS wird nur in einem Satz erwähnt, über die FIT und die AIIC wird nur kurz und teilweise irreführend berichtet. Der letzte Block wären dann allgemeine Betrachtungen, die das Berufsbild betreffen.

Ein Thema, das Wilß seit jeher am Herzen liegt, wird hier in den Unterkapiteln *Verwissenschaftlichung der Ausbildung* und *Theorie/Praxis Kontroverse* behandelt, teilweise mit einer gewissen Verbitterung, die ich nicht teilen kann - wir haben oft darüber diskutiert: I beg to differ. Denn als ich seinerzeit als Praktikerin und UNIVERSITAS-Vorstandsmitglied bei meinem Zweitstudium auch angewandte Sprachwissenschaft (Lehrstuhl Dressler) studierte und beim Rigorosum 1979 den Schwerpunkt Übersetzungstheorie wählte, in der Folge ab Wintersemester 1980 am Wiener Dolmetschsinstitut eine Vorlesung „Einführung in die Übersetzungswissenschaft“ abhielt, im Fach international zu publizieren begann und mich schließlich 1987 (2 Jahre vor der Besetzung der Lehrkanzel und ebenfalls noch unter Dressler) als Bundeslehrerin im Englischlehrgang des Dolmetschsinstituts für „Angewandte Übersetzungswissenschaft und Terminographie“ habilitierte (seither unterrichte ich als Universitätsdozentin - jetzt a.o. Univ.-Prof. - diese Fächer), gab es diesbezüglich keine Kontroversen am Institut oder mit der Praxis, unserem Berufsverband, der mich zum Ehrenmitglied machte. Heute wird hier auch das Angebot der internationalen Translationswissenschaft angenommen: Der vorletzten „Universitas“ lag bereits die Einladung zum 6. Wiener Translationsgipfel (einer translationswissenschaftlichen Veranstaltung) bei. Ich freue mich, daß ich das vor meiner Pensionierung noch erleben darf - es braucht eben alles seine Zeit, oft einen Generationswechsel.

Wichtig sind für uns auch die von Wilß in den Unterkapiteln *Das Verhältnis Ausbildung/Arbeitgeber*, *Angebot/Nachfrageverhältnis*, *Das Verhältnis Sprachmittler/externe Öffentlichkeit* bzw. *Das Bild des Berufsstandes in der externen Öffentlichkeit* und schließlich *Das Selbstverständnis des Übersetzers* erörterten Fragen. Auch hier würde man von unserer Warte aus die Situation vielfach nicht so negativ beurteilen: die Arbeitsmarktsituation für unsere Absolventen stellt sich in der Weltstadt und internationalen Konferenzstadt Wien anders dar als in Binnendeutschland. Und von unserem Verband wird gute und erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit geleistet. Was schließlich das *Selbstverständnis des Übersetzers* betrifft, so sollte

man sich dessen bewußt sein, daß es sich heute in den allermeisten Fällen um eine Übersetzerin (f.) handelt, die z.B. bei einer Fachübersetzung einem Auftraggeber (m.) und einem Leser (m.) gegenübersteht - die sich daraus ergebende Problematik wird bei Wilß allerdings nicht thematisiert.

Im vorletzten Kapitel (7) zur *Gegenwart* übertitelt Wilß einige Unterkapitel mit den Schlagworten *Globalisierung*, *Virtualisierung/Outsourcing*, *Spezialisierung*, *Fragmentierung*, *Technologisierung/Automatisierung*. Diese betreffen heute alle Lebensbereiche, nicht nur unseren Berufsstand, es ergibt sich daher wenig Berufsspezifisches. Interessant ist für uns, was Wilß in den Unterkapiteln zur *maschinellen Übersetzung* und *maschingestützten Übersetzung* zu sagen hat - er leitet bekanntlich in Saarbrücken dazu einen Sonderforschungsbeirath. Das letzte kurze Kapitel (8), *Die Zeit 2000 plus*, hat nur zwei Unterkapitel: *Wissensbasierte Übersetzungspraxis 2000 plus* und *Wissenserwerb im Übersetzungsunterricht 2000 plus* - hier wird Wilß eher philosophisch, seine Ansichten sind interessant. Ich persönlich sehe die Entwicklung 2000 plus allerdings eher pragmatisch: Nach mehr als 40 Jahren in Praxis und Unterricht bin ich überzeugt, daß die nachwachsende Generation den heute noch nicht absehbaren Umbruch in unserem Beruf bestens bewältigen wird - ich erlebe es ja täglich, wie selbstverständlich sich unsere Studierenden der heutigen Lebenswelt anpassen. In diesem Sinne habe ich das vorliegende Buch jetzt im Wintersemester 1999/2000 auf die Leseliste zu meiner Vorlesung gesetzt und der Jugend als wertvolles historisches Dokument empfohlen. In gleicher Weise möchte ich es auch den Verbandsmitgliedern, den LeserInnen dieser Zeilen anempfehlen, die ja nach Generationszugehörigkeit Verschiedenes daraus herauslesen werden.

Gefunden von Ingrid Haussteiner in der „FAZ“ vom 6.3.2000

Ohne maschinelle Übersetzung ist Verständigung schwierig

Linguisten haben für maschinelle Sprachübersetzungen oft nur Hohngelächter über. Zugegeben, über die Künste auch recht leistungsfähiger Übersetzungsprogramme kann man oft nur schmunzeln. Maschinelle Sprachübersetzung hat gleichwohl ihren Sinn.

Das französische Softwarehaus Softissimo, Paris, welches im vergangenen Jahr eine professionelle Version seines Programms „Reverso“ auf den Markt brachte, verweist auf die Notwendigkeit der Massenübersetzungen in der heutigen Weltkommunikation. Man kann mit einem maschinellen Übersetzungsprogramm sozusagen „den roten Faden“ in fremdsprachigen Texten erkennen und somit schneller die entscheidenden Passagen finden.

Ein typisches Anwendungsbeispiel dafür war der 445 Seiten starke Bericht des amerikanischen Sonderbeauftragten Starr in der Clinton-Affäre, den die französische Zeitung Le Monde unter dem im Mediengewerbe hohen Zeitdruck auswerten und kurzgefasst ihren Lesern vorlegen wollte, erläutert Softissimo. Die Rohübersetzung, die sich sprachlich nicht für die Publikation eignete, war nach 15 Minuten fertig. Sie erlaubte es den Redakteuren gemeinsam mit sprachkundigen Fachleuten für amerikanisches Recht, die entscheidenden Informationen innerhalb von nur zwei Stunden zu finden und bis auf Zweifelsfragen aufzubereiten. Für den Feinschliff brauchten drei Fachleute jeweils weitere drei Stunden.

Rund 95 Prozent des Originaltextes waren für die Berichterstattung unwesentlich. Man muss aber das gesamte Dokument durcharbeiten, um einen Extrakt von ein bis zwei Seiten zu bekommen. Le Monde schätzt, dass die manuelle Übersetzung des Starr-Reports umgerechnet mehr als 30 000 DM gekostet und einen Stab von 20 Personen beschäftigt hätte. Die maschinelle Übersetzungshilfe bringt - je nach Fall - Produktivitätsgewinne zwischen 20 und 40 Prozent, sagt Le Monde.

Vor dem Sprachproblem stehen auch Unternehmen mit Tochtergesellschaften in vielen Ländern, in denen sie einheimische Arbeitskräfte ohne ausreichende Fremdsprachenkenntnisse beschäftigen. Maschinelle Übersetzung kann hier ei-

nen Beitrag zur schnelleren Verständigung leisten, zumal Berichte, interne Anweisungen, Broschüren in allen Niederlassungen verstanden werden müssen.

Die Europäische Kommission geht bei aller Wertschätzung für die etwa 100 bis 120 am Markt verfügbaren Übersetzungsprogramme angesichts ihres riesigen Übersetzungsvolumens eigene Wege. In Brüssel und Luxemburg gibt es einen Stab von 1900 Mitarbeitern, davon 1300 Übersetzer, die jährlich rund 1,2 Millionen Dokumente in 11 Amtssprachen übersetzen. Die EU-Kommission produziert damit rund die Hälfte der Übersetzungen aller europäischen Institutionen; Rat, Parlament und andere Organe haben eigene Übersetzungsdienste.

Der Übersetzungsdienst der Kommission wird von vier Systemen unterstützt. Das sind das elektronische Dokumentationssystem mit allen Texten der Gemeinschaft, eine Terminologie-Datenbank mit 5,3 Millionen Begriffen in den 11 Sprachen, mit einem elektronischen Speicher (Translation memory) mit etwa 20 Millionen Sätzen in Sprachenpaaren sowie als schnelle Hilfe für Rohübersetzungen das Programm Systran, welches die Fachleute der Kommission gemeinsam mit dem französischen Softwarehaus Systran S.A., Soisy-sous-Montmorency, in 25 Jahren zu einem eigenständigen Programm für die EU entwickelt haben. „Wir sind stolz, das weltbeste System zu haben“, erklärte Dimitri Theologitis sichtlich erfreut. Unter seiner Leitung arbeiten Fachleute der Kommission an der ständigen Verbesserung der technischen Übersetzungshilfen.

Den Übersetzern kommt sehr gelegen, dass rund 20 bis 25 Prozent der Kommissionstexte als Textbausteine wiederverwendungsfähig sind und nicht nochmals zeitraubend bearbeitet werden müssen. Gegenüber einer rein manuellen Übersetzung bringt dies rund 60 Prozent Produktivitätsgewinn, argumentiert Theologitis.

Für die schnelle Rohübersetzung wird die Computermaschine „Systran“ angeworfen: Das Programm übersetzt 2000 Seiten je Stunde in einigen Sprachenpaaren mit zum Teil sehr unterschiedlicher Qualität. Der Text muss mit Hilfe

der anderen technischen Mittel weiterbearbeitet werden.

Aber auch Systran kann nicht alles: Bei den 11 Amtssprachen müssten eigentlich 110 Sprachkombinationen vorhanden sein. Deren Entwicklung wäre aber unbezahlbar. In den Übersetzungsbüros sind nur 17 Sprachpaare verfügbar, in denen etwa zwei Drittel des Übersetzungsvolumens der Kommission abgewickelt werden. Englisch und Französisch als interne „Hausprachen“ der Kommission dominieren ganz klar mit zusammen rund 90 Prozent des Textvolumens. Texte wenig gebräuchlicher Sprachpaare werden oft erst ins Englische und Französische zwischenübersetzt.

Wenn ein Übersetzer der Kommission den elektronischen Satzspeicher „Euramis“ zurate zieht, bekommt er neben wortgleichen oder fast übereinstimmenden Satzpaaren auch solche ähnlicher Struktur, aber anderen Inhalts. Der Übersetzer entscheidet sich für den bestgeeigneten unter bis zu 200 Sätzen. Ein Mausklick, und der übersetzte Satz ist eingefügt. Geht es um schwierige Begriffe, hilft die Terminologie-Datenbank „Eurodicautom“. Diese ist im Internet auch anderen Benutzern zugänglich (<http://eurodic.echo.lu>), während der Übersetzungsdienst der Kommission nur für diese arbeitet.

Technische Mittel werden immer stärker in die Übersetzungsarbeit einbezogen. Im Jahr 1998 wurden 148 000 Seiten mit Euramis-Unterstützung übersetzt. Im vergangenen Jahr waren es bereits 480 000 Seiten. Systran diente 1998 bei 385 000 Seiten als Hilfe. 1999 wurden bereits 600 000 Seiten mit Systran zur Übersetzung vorbereitet, erläutert Theologitis.

Angesichts des weiter steigenden Übersetzungsbedarfs in der Europäischen Gemeinschaft suchen Theologitis und seine Kollegen nach Wegen zur Erhöhung der Produktivität bei gleichzeitig hoher Qualität. Eine Möglichkeit ist die effizientere Anpassung des Arbeitsflusses. Bevor ein Dokument zum Übersetzer gelangt, sollen demnächst bereits alle technischen Mittel hinzugezogen werden sein, was Zeit im Ablauf spart. Große Textmengen können auch über Nacht durch die Computer laufen. Eine weitere Möglichkeit sieht Theologitis in der In-

stallation eines Expertensystems, welches dem Übersetzer Vorschläge zum Thema machen kann. Ein Prototyp wird derzeit geprüft.

Auch die Datenbestände werden weiter wachsen und damit die Treffergenauigkeit bei automatischen Vorschlägen erhöhen. „Zum Problem“, meint Theologitis nachdenklich, „wird das Management und die Qualitätskontrolle riesiger Datenbestände.“ Untersucht wird ferner, ob die Verknüpfung von maschineller Übersetzung mit Spracherkennungsmethoden weitere Vorteile bringen könnte. Langweilig wird die Arbeit deswegen nicht: Aus „You can type“ machte ein

Übersetzungsprogramm schlicht „Sie Typ der Dose“, und der Inhaber von Rechten - im Englischen „right holder“ - tauchte als „rechter Halter“ aus den Untiefen des Systems wieder auf.

„Freiburg im Breisgau“ kann schon mal zu „free castle in the mash region“ werden.

Auch „Reverso“ von Softissimo kann da mithalten: „chauffez 2 *bonnes* cuil. à s. d'huile d'olive avec les gousses d'ail préalablement légèrement écrasées...“ heißt es in einem Rezept, in dem man 2 gute Esslöffel Olivenöl mit leicht zerdrückten Knoblauchzehen erhitzen soll, und schlägt launisch vor: „wärmen Sie 2

„Sie Dienstmädchen cuil ... mit den Knoblauchzehen im voraus leicht erdrückt...“

Wie mag man in Paris wohl insgeheim über die „Bonner“ Regierung gedacht haben.

Gefunden von Ingrid Haussteiner im „Handelsblatt“ vom 22.3.2000

Babels langer Schatten über Brüssel

Von Cornelia Geissler

Schon jetzt kostet der Luxus elf offizieller Amtssprachen fast 700 Millionen Euro im Jahr. Rund ein Zehntel davon landet bei dem Dolmetscher- und Konferenzdienst der EU-Kommission (SCIC). Ian Andersen, Chef des SCIC, glaubt, dass „vier weitere Sprachen mit dem bestehenden Budget gerade noch zu bewältigen sind, dann wird es eng“. Aber nicht nur der Mangel an Haushaltsmitteln plagt die Dolmetscher in Brüssel, sondern auch ein personeller Engpass. 570 Beamte und 1900 Freiberufler dolmetschen derzeit simultan die Äußerungen der EU-Kommissare und Minister. Aber für die Rekrutierung neuer Kollegen in den 12 Kandidatenländern steht dem Chef-Dolmetscher der EU-Kommission lediglich ein Mitarbeiter zur Verfügung.

„Adviser on Enlargement“ heißt es auf der Visitenkarte von Archie Clarke. Ein bescheidener Titel für die Riesenaufgabe, die in den nächsten Monaten auf den Briten zukommt. Clarke koordiniert die termingerechte Übersetzung des gesamten Vertrags- und Gesetzeswerkes (Acquis Communautaire) der Union in alle neun Amtssprachen. Litauen, Esten, Polen, Rumänen und Malteser müssen in ihrer eigenen Landessprache verstehen, welche Gesetze sie in Zukunft befolgen sollen, wenn sie der Gemeinschaft beitreten.

Der Zeitdruck, unter dem die Übersetzer des „Acquis“ arbeiten, ist immens. Denn 2004, möglicherweise auch schon ein Jahr früher, sollen die ersten Beitrittsländer das EU-Ticket lösen. Clarke: „Im günstigen Fall schafft ein Übersetzer

vier Seiten pro Tag. 50 Übersetzer brauchen für die 80 000 Druckseiten dann immer noch über zwei Jahre.“ Diesen günstigen Fall gibt es aber nur selten. Denn viele Übersetzer sitzen gleichzeitig noch an anderen, aktuellen Aufträgen. Ein Job mit hohem Stressfaktor - und oft miserabel bezahlt.

„Der Gesetzestext muss mehr sein als eine gelungene Übersetzung. Er muss sich stilistisch perfekt und juristisch hieb- und stichfest lesen“, beschreibt Sprachenkoordinator Clarke die Anforderungen. Deswegen durchläuft jede Seite und jeder Satz eine aufwendige Prozedur: Zunächst verfassen die Übersetzer eine Rohversion aus dem Englischen oder Französischen. Diese klopft ein anderer Sprachspezialist auf Grammatik, Stil und Vollständigkeit ab. Anschließend überprüft ein Jurist die Fachtermini. Experten des jeweiligen Sachgebiets schleifen am Inhalt. Ganz am Ende studieren die Juristen, die Muttersprachler in den jeweiligen Ländern sind, den Text erneut, bevor er zur Veröffentlichung freigegeben wird.

Sollte der „Acquis“ nicht rechtzeitig zum Beitrittsdatum der ersten Kandidaten druckreif auf dem Tisch liegen, wäre das für das gesamte Projekt der Erweiterung ein Armutszeugnis. Diplomatische Kreise fürchten, dass fehlende oder holprig formulierte Übersetzungen der EU-Gesetze zu Missverständnissen führen und den Europagegnern in den neuen Mitgliedsländern Auftrieb geben.

Seit Anfang der neunziger Jahre reisen Dolmetscher und Übersetzer der EU nach Osteuropa, um dort Personal für

die neuen Sprachen zu rekrutieren. Ein spezielles Förderprogramm, TALEX (technical assistance and information exchange), unterstützt seit 1996 Schulen und Universitäten in den Kandidatenländern dabei, genügend Sprachtalente auszubilden. Dennoch ist der Erfolg bisher nicht überwältigend: In den 12 Ländern - immerhin ein Raum mit 74 Millionen Menschen - fanden sich lediglich 200 qualifizierte Dolmetscher für den EU-Dienst. Zum Vergleich: Allein für das kleine Dänemark haben die Kommission und der Rat 60 Dolmetscher zur Verfügung.

Eigentlich wäre es Aufgabe der Regierungen in den Beitrittsländern, sich um eine ausreichende Zahl an qualifizierten Kräften zu kümmern. In vielen Hauptstädten sei aber das Bedürfnis nach Eigenverantwortung in diesem Punkt noch nicht allzu stark ausgeprägt, heißt es aus Brüssel. Vor allem die kleinen Bewerberstaaten wie Estland, Lettland oder Litauen haben offensichtlich zu wenig Geld, der Gemeinschaft eine ausreichende Zahl an Dolmetschern und Übersetzern zur Verfügung zu stellen.

Auf der Agenda der Beitrittsverhandlungen steht das Thema noch nicht. Es sei noch zu früh, sich mit logistischen Problemen zu befassen, heißt es auf Anfrage bei der Kommission. Zunächst müssten die Beitrittsländer die politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für die EU-Mitgliedschaft erfüllen. Der „Spracherweiterung“ ist noch nicht einmal ein eigenes Budget im EU-Haushalt gewidmet. Dabei ist gerade in diesem Metier eine langfristige Planung ent-

scheidend. Fünf Jahre brauchen Dolmetscher und Übersetzer, um in einer neuen Sprache einsatzfähig zu sein. Bisher weiß man in Brüssel nicht einmal, welche neuen Amtssprachen erlernt

werden müssen. In Estland zum Beispiel spricht ein Drittel der Bevölkerung nicht Estnisch, sondern Russisch. Malta und Zypern müssen sich erst noch für eine Sprache entscheiden. Die Malteser spre-

chen neben Englisch das dem Arabischen ähnliche Maltesisch, die Zyprioten sprechen Griechisch und Türkisch.

Gefunden von Ingrid Haussteiner im „Wall Street Journal“, 27.4.2000

ECB Struggles With Speaking In Many Tongues

By Dagmar Aalund

If you speak fluent Portuguese and have experience as a legal linguist, the European Central Bank has a job for you. Unlike the U.S. Federal Reserve or Bank of England, which use just one language, the ECB communicates in 11. The workload has been so heavy that it is expanding its staff of translators and adding a separate legal translation department. It's even looking to add a second "terminologist" - a specialist who makes sure translations are consistent. Other pan-European institutions must translate as well, of course, but only the ECB faces financial markets ultrasensitive to the nuances of its utterances. Discussions in the 17-member Governing Board mainly occur in English, meaning few (the Irish central banker, for one) are speaking his or her native tongue. Simultaneous translators are at the ready if governors lapse into their native languages in the heat of the debate. ECB officials admit languages can be a hindrance in communicating in public, especially when it comes to doing off-the-cuff question-and-answer sessions.

"Using several languages is a problem we have to cope with. It's a difficulty most of the other central banks don't have, and with it comes the risks attached to translation," says ECB Vice President Christian Noyer, whose native language is French. The ECB is committed to communicating in all 11 major languages of the European Union, though not all of the 15 EU countries are now in the euro.

Some turns of phrase are more difficult to translate than others: President Wim Duisenberg's announcement of a "creeping bias" towards raising interest rates at a press conference had reporters from different countries frantically comparing notes on how to translate it.

Confusion over 'Vigilance'

To get a sense of the difficulties the ECB faces, take a standard bank message like "vigilance." Run it through the ECB's translation department, and it comes out like this: Wachsamkeit, aarvaaghenhed, vaksamhet, la vigilance, vigilancia (with Spanish accents), vigilancia (with Portuguese accents), wakkzaamheid. [...]

Then it gets even more complicated: The Italian translator has to beware of confusion because the word for vigilance - vigilanza - is the same as the Italian term for banking supervision. The Finnish translator has to choose between several different inflections of "valppaus", depending on the position of the word in the sentence. And the Greek translator says it's simply not possible to translate the word "vigilance" out of context.

For the past year the ECB's translators, whose annual salaries are around EUR 50,000 to 65,000, have been forced to work long hours since the central bank's budget included only one of them for each of the 10 non-English languages. Translators at the euro zone's national central banks share the burden by, for instance, translating most of the ECB's monthly bulletin. However, the particularly market-sensitive editorial essay in the report - as well as an array of other documents - are handled in-house at the ECB.

The ECB's translators belong to a language services department with a total staff of 20, including the terminologist and six staffers who translate documents into English and edit English reports produced by the ECB's non-native speakers. The department will double by the end of this year, including expanding to two translators per language. The ECB is also hiring for its new legal translation department, which will have 11 "legal/linguistic experts" to prepare legally binding documents in the various languages.

Pesky Problems

Some pesky problems have dogged the new institution's translation efforts. For instance, the carefully synchronized translations of the key essay in the ECB's monthly report are sent to the national central banks for distribution, but the electronic version the ECB makes available by password to reporters includes only English. That has led to some foreign correspondents in Frankfurt doing their own translations - sometimes resulting in out-of-sync headlines in important European national newspapers.

Even when a translated version is readily available, the ECB can hardly force the press to use it. Frankfurt-based ECB chief economist Otmar Issing remembers once seeing a wrong translation from the monthly bulletin in a German newspaper. He checked the German version of the report, which the Bundesbank usually distributes in time for the deadlines of local reporters and found that it was correct. So the mistake apparently came in the newspaper's own translation from English into German.

To be sure, even a great translation can't guarantee perfect communication across cultural boundaries. Mr. Issing notes: "You don't always know how the same phrase is perceived in different countries."

Gefunden von Werner Rappl in der „FAZ“ vom 25.5.2000

www.sprachen

„Teuana, uoua, tenua“ heißt in der Sprache des polynesischen Inselstaates Kiribati „eins, zwei, drei“. Das wird die wenigsten Menschen interessieren. Für einige aber, allemal jene, die nach Kiribati fahren und Verständigungsschwierigkeiten vermeiden wollen, mag diese Information bedeutsam sein. Man findet sie natürlich im Internet, und dort stoßen auch die Reisenden auf viel Nützliches zum Thema Fremdsprachen, die weniger ausgefallene Ziele haben. Eine beispielhafte Adresse ist die Seite „Foreign Languages for Travelers“ (www.travlang.com), eine virtuelle Sprachschule, in der mehr als siebzig Idiome von Afrikaans bis Zulu unterrichtet werden. Man muss nur seine Muttersprache und die gewünschte Fremdsprache auswählen und erfährt dann tourismusrelevante Vokabeln (und Phrasen wie „Guten Tag“, „Was kostet das?“ oder „Akzeptieren Sie Kreditkarten?“ selbst im nur selten vom Verkauf-

oder Hotelpersonal gesprochenen Esperanto und im klassischen Latein. Der Bildschirmunterricht in dieser Sprache ist mit der Flagge des Vatikanstaates geschmückt, und genau besehen ist die Möglichkeit, sich dort am einfachsten in der Sprache Vergils zu verständigen, bestechend. Alle Wörter kann man sich auch vorsprechen lassen und die entsprechende Software von der Seite herunterladen.

Wer mehr als nur das Basisvokabular erlernen will, muss auf Angebote für gehobene Ansprüche wie www.dictionary.com zurückgreifen. Dort schreibt man seinen Text in ein Fenster, prompt wird er in die gewünschte Sprache übersetzt, wobei allerdings nur die wichtigsten Idiome wie Englisch, Französisch oder Deutsch zur Auswahl stehen. Die Resultate sind bisweilen etwas eigenwillig, aber für Urlauber mit speziellen linguistischen Wünschen durchaus hilfreich.

Das gilt auch für die lange Linkliste zu anderen Internet-Wörterbüchern. Im Umfang wird sie von dem Verzeichnis www.yourdictionary.com noch übertroffen. Hier kommt jeder auf seine Kosten, gleich ob er ein deutsch-indonesisches Lexikon sucht oder ein deutsch-englisches Eisenbahnwörterbuch. Bei Adressen wie der „Human. Language Page“ (www.june29.com/HLP) oder Rivendel (<http://rivendel.com/~ric/resources/course.html>) sind noch einmal Tausende von Homepages mit virtuellem Fremdsprachenunterricht verzeichnet. Darunter finden sich Angebote wie „Basic Spanish for the Virtual Student“ oder „German for Beginners“, aber auch Lektionen in allerhand kurdischen Dialekten und weiteren südpazifischen Sprachen, etwa der Samoas. Dort zählt man „tasi, lua, tolu“.

str.

Gefunden von Ingrid Hausteiner in „Die Presse“ vom 7.5.2000

Italiano? Français? Das Internet lernt Sprachen

Übersetzungshilfen im weltweiten, aber heute noch zumeist englischsprachigen Netz boomen.

Von Petra Percher

WIEN. Im Internet geht es der Monopolsprache Englisch an den Kragen. Experten gehen davon aus, daß das WWW schon heuer seinem Namen gerecht werden könnte - und die ersten beiden Buchstaben wirklich für „worldwide“ stehen.

Heute ist jeder zweite „Surfer“ ein Amerikaner. Der Anteil der englischsprachigen Webseiten wird mit bis zu 90 Prozent noch wesentlich höher geschätzt. Mehrsprachigkeit würde vor allem E-Commerce-Anbietern den Eintritt in fremde Märkte erleichtern. Die größten Web-Konzerne - etwa die Eintritts-Portale ins Internet wie Yahoo, das Auktionshaus eBay oder der Bücher-Shop Amazon - preisen zwar die Globalisierung, gründen in Europa und Asien jedoch lokale Ableger oder kaufen nationale Konkurrenten. Auch die Konsumenten kommen von den - auch nur einen Klick entfernten - Web-Seiten aus Hawaii, Brasilien oder Südafrika auf die wirklich nahelie-

genden Informationen und Dienste zurück. Entsprechend wächst die Nachfrage nach Übersetzungsprogrammen.

Gratisdienst für Alta Vista

Eines der bekanntesten liefert die französische Systran Translation Software. Neben der maschinellen Übersetzung von Web-Seiten in 20 Sprachen kooperiert Systran mit Berlitz, um für Unternehmen mit Hilfe von „Native Speakers“ anderssprachige Textversionen zu erstellen. Für die Suchmaschine Alta Vista betreibt Systran den Gratis-Übersetzungsdienst Babel Fish, mit dessen Hilfe täglich mehr als zwei Millionen Internet-Seiten bearbeitet werden.

Bedienerfreundlich und rasch ist auch www.freetranslation.com von Transparent Language, der in wenigen Sekunden Übersetzungen in englisch, spanisch, französisch, deutsch, italienisch oder portugiesisch ausspuckt. Die Entwick-

lungskosten für die verwendete TransparentRT-Technologie beziffert Gründer Michael Quinlan 285 Millionen Schilling (20,7 Millionen Euro). Dafür verspricht er, daß Texte nicht bloß Wort für Wort, sondern auch sinngemäß übersetzt werden. Transparent Language bietet überdies zahlreiche Lernprogramme, sogenannte „computer-aided language learning“ (Call), für Fremdsprachen an.

Ein gefürchteter Konkurrent ist Lernout & Hauspie (L & H) mit seinem iTranslator. „Wir wollen Kommunikationsbarrieren durchbrechen“, sagt L & H-Präsident Gaston Bastiaens. Der kostenlose Übersetzungsdienst ist auch über die Microsoft-Office-Webseite erreichbar. Profis bekommen eine branchenspezifische „manuelle Nachbearbeitung“ dazu. Neben maschineller Übersetzung offeriert L & H auch automatische Spracherkennung sowie die - zum Sprachenlernen gedachte - Sprachausgabe von Texten.

Wer nicht nur Probleme hat, eine andere

Sprache zu verstehen, sondern auch eine andere Schrift zu lesen, dem ist möglicherweise mit dem russischen *www.translate.ru* geholfen, für den auch Kyryllisch keine größeren Schwierigkeiten darstellt. Was obige Heinzelmännchen mit Russisch leisten, schafft Ata Software mit Windows-Programmen für Arabisch/Englisch.

Da gestaltet sich die Kommunikation

mit den Nachbarstaaten Österreichs leider wesentlich schwieriger: Die großen Anbieter haben nämlich (noch) weder Ungarisch noch Slowenisch, Tschechisch, Polnisch oder Kroatisch im Programm.

Alt, aber immer noch gut ist das schlanke T-Mail, das E-Mails - wiederum nur in westeuropäische Sprachen - übersetzt. Laut Empfehlung sollte es aber

nicht professionell eingesetzt werden. Was übrigens für die meisten Gratis-Programme gilt.

Gefunden von Renato Vecellio in „EL PAÍS“ 4.7. 1999

"El usuario debe eyacular el disco..."

Los traductores denuncian la proliferación de chapuzas en muchos manuales de instrucciones

Von Jesús Soria

Entender los manuales de instrucciones de ordenadores o electrodomésticos es a veces un auténtico galimatías. Y no por la complejidad de los aparatos, sino por las penosas traducciones. Esta situación ha llevado a distintas asociaciones de traductores e intérpretes a movilizarse para exigir que la Administración y las empresas contraten profesionales y se adopten medidas para erradicar a los piratas y las traducciones automáticas sin control posterior que, por ejemplo, pueden traducir el "extra" de la compañía aérea American Airlines que ofrece butacas de piel (*Fly in leather*) por un "¡vuele en cueros!". Que en el manual de un reproductor de discos se traduzca *eject* por "eyacular" ("deja de tocar un CD audio o eyacula la bandeja") o que en un manual de un teléfono móvil se confunda "llamadas" con "mamadas".

Francisco Aviñó, presidente de la Asociación Profesional Española de Traductores e Intérpretes, que agrupa a cerca de 1.500 profesionales, se asegura que hace dos años pusieron en marcha el "sistema de turnos", que permite repartir los trabajos entre "los auténticos profesionales". Sin embargo, con el fin de "ahorrarse dinero", muchas veces se recurre a "piratas" que trabajan con un programa informático, que, como muchos de ellos, no saben nada de sintaxis ni semántica.

Tres pesetas por palabra

"Cualquiera que tenga un ordenador, un programa de traducción y un curso de inglés se cree capacitado para hacer nuestro papel, cuando nosotros hemos

pasado una carrera de cuatro años", dice Olga Torres, presidenta de la Asociación de Traductores Independientes de Cataluña. Pero los "piratas" cobran muchas veces bastante menos que los profesionales, 3-4 pesetas por palabra frente a las 10-12 pesetas del profesional.

Veamos algunos ejemplos recopilados por profesionales. Usted se compra una tostadora Hamilton Beach, americana, y en el capítulo de advertencias puede encontrar este párrafo: "Una incendio puede ocurrir si tostador cubierto o conmovedor inflamable materiel, incluso cortinas, colgaduras, muro etcétera, cuando en operación." Y siguen las "cautelos": "Nunca térmico mantequilla tostadas. Pan, buñuelo, pastel, contagioso para extensión de garapiña, capa de azúcar, queso, etcétera, no recomendar para algún tostador. Cuando de substancia derretir, ello causa atasco e incomodidad". Tampoco están mal las instrucciones de limpieza: "Limpio externo superficial con un húmedo paño. No uso fregar polvo y limpio cojincillo". No se quedan atrás las instrucciones de uso de la cafetera Vespress: "Usar el normal detergente pero non hay que usar papillas de hierro o cosas iguales".

La introducción en una guía de usuario del teclado de ordenador Nimble Beauty tampoco tiene desperdicio. "Colores claros los hace brillantes y bonito, no los opaca y son más que cosméticos. Excelente herramienta que mecanoquafea más divertida eficazmente". Otro traductor confundió *eject* por eyaculación y en las instrucciones de "manoseo" puede

leerse esto: "Si el usuario no puede eyacular el disco oprimiendo el botón abrir/cerrar puede insertar una barra pequeña en el hoyo para eyaculación manual". En la "guía reparadora" de un vídeo JVC se pueden leer cosas como éstas: "Re-chequee las conecciones" o "el limpiado de cabeza automático limpia las cabezas de vídeo y tambor portacabezas cuando se coloca o extrae una cinta para reducir el atascamiento de la cabeza".

Y una de coches: "Citroen ofrece a sus clientes la posibilidad de asegurar el entretenimiento de su coche".

Con cosas así, no es de extrañar que una mujer americana pusiera un pleito por una mala traducción que le llevó a meter a su caniche en una microonda para secarle el pelo.

Second announcement**5th TermNet Symposium****SHARING
TERMINOLOGICAL
KNOWLEDGE**

Pre-conference workshops:

29-31 January 2001

Actual conference:

1-2 February 2001

For further information please contact:

Prof. Dr. Frieda Steurs
KVH
Dept. of Translators and Interpreters
Sint Andriesstraat 2
B-2000 Antwerp
Belgium

Tel.: 00-32-3-206 04 80

Fax: 00-32-3-206 04 99

e-mail: f.steurs@kvh.be

<http://www.loria.fr/projets/SALT/><http://www.ttt.org/salt/index.html>**Erstinformation**

über

Steuerfragen für Berufsanfänger

Die RBG Steuerberatung hat einen kurzen Folder zu diesem Thema zusammengestellt, der im UNIVERSITAS-Sekretariat erhältlich ist.

Der österreichische Dolmetscher- und Übersetzerverband UNIVERSITAS übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben in Werbeeinschaltungen und Werbebeilagen, die in dieser Ausgabe von „Universitas“ abgedruckt bzw. dieser beigegeben sind.

**1st Terminology Summer
Academy 2000**

The International Institute for Terminology Research, TermNet, and the University of Vienna
7-12 August, 2000, Vienna

Programme Overview:

- Introduction to the Basic Principles of Terminology (Mon-Tue)
- Hands-on Experience: Computer-Based Terminology Management (Wed-Thur)
- Terminology Teaching and Training (Wed-Thur)
- Advanced Topics in Terminology Research: Terminology Applications in Localization Environments (Fri)
- Advanced Topics in Terminology Research: Ontologies and Terminological Knowledge Engineering (Sat)

For further information contact:

Gerhard Budin, Universität Wien

Tel.: 01/4277-47 623

Fax: 01/4277-94 76

E-mail: gerhard.budin@univie.ac.at

<http://www.univie.ac.at/transvienna/tsa2000/>**Translation Studies: Recent Theories and Applications**

University of Salamanca
(16-18 November 2000)

The University of Salamanca is holding a three-day Conference on Translation Studies in November 2000. The aim of the Conference is to explore the current state of Translation Studies. Special attention will be devoted to the most recent approaches developed in the field and to their implications, both from a theoretical and a practical point of view. The main areas to be analysed include:

- Linguistics and Translation
- Intercultural Translation Theories
- Post-Structuralist Translation Theories
- Post-Colonialism and Translation
- Feminism and Translation
- Teaching and Translation

Enrolment can be carried out exclusively via Internet on the website of "Cursos Extraordinarios" (University of Salamanca):

<http://www.usal.es/precurext>

For further general or academic information please contact (preferably via fax or e-mail):

Prof. Román Álvarez
Universidad de Salamanca
Dpto. de Filología Inglesa
Calle Placentinos, 18
37008 Salamanca (Spain)
phone: 23 294 467

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Vorstand des Österreichischen Übersetzer- und Dolmetscherverbandes UNIVERSITAS

Präsidentin: Dipl.Dolm. Erika Obermayer; Vizepräsidentin: Mag.phil. Irmgard Soukup-Unterweger;
Generalsekretärin: Mag.phil. Susanne Watzek; Stellvertreter: Mag.phil. Ingrid Haussteiner & Mag.phil. Doris Chiba;
Redaktion: Mag.phil. Sabine Schmidt; Layout: Mag.phil. Thomas Musyl

A-1190 Wien, Gymnasiumstraße 50

Tel: 368-60-60 Fax: 368-60-08

E-Mail: universitas@xpoint.atHomepage: www.universitas.org

Das Mitteilungsblatt dient dem Informationsaustausch zwischen den Verbandsmitgliedern.

Third Symposium on Translation, Terminology and Interpretation in Cuba and Canada

Centro de Traducciones y Terminología Especializada (CTTE)
Ordre des traducteurs et interprètes agréés du Québec (OTIAQ)

For the Third Symposium on Translation, Terminology and Interpretation in Cuba and Canada, CTTE and OTIAQ would like to invite you to take part in a discussion of "language and local color" in an era of globalization. Greater and more diversified trade and financial transactions mean that translators are required to translate texts from other countries for distribution in other parts of the world. This means that translators must adapt their translations, taking into account new lexicographic, cultural and contextual needs, or at least try to detach themselves from their own everyday reality and constantly keep in mind the public for which their work is intended. Most people know that a "truck" is called a "lorry" in some English-speaking countries, but can an English text written in Dallas be translated into Spanish in Bogota, for example, for use in both Spain and South America? What strategies must a translator use to do the job well? When working in major languages such as Spanish, Portuguese or French, is it possible to use a "standard language" that can be understood by all? Do the same problems exist for people working in English? Is one likely to use turns of phrase, expressions or terms not common in one's own environment? When does adaptation become impossible?

Although globalization has brought these questions into greater focus, they are not new. [...] We would like to invite professionals and academics who are interested in these questions to take part in the Third Canada-Cuba Symposium. The two-day event will be held in Havana during the week of December 11 to 17 (exact dates to be determined).

Anyone who would like to participate in the symposium can email Luis Alberto González Moreno, in Cuba (email: ludwig_albert@hotmail.com) or Gaston Jordan, in Montréal (email: gjordan@odyssee.net) and ask to be put on the mailing list. As information becomes available, it will be sent to you by email. You may also contact:

Ordre des traducteurs et interprètes agréés du Québec

2021, avenue Union, bureau 1108
 Montréal (Québec), Canada H3A 2S9
 Tel.: (1-514) 845-4411
 (or 1-800-265-4815 in Canada)
 Fax : (1-514) 845-9903

INTERPRETING IN THE 21st CENTURY, CHALLENGES AND OPPORTUNITIES 1st Forlì Conference on Interpreting Studies

The 1st International Conference on Interpreting Studies to be held in Forlì on 9-11 November 2000. The Conference will focus on the following main topics:

- conference interpreting
- media interpreting
- public service interpreting
- interpretation quality
- interpretation theory and research

Languages: The official languages of the Conference will be English and Italian.

Registration deadline: 31 August 2000.

Registration fee: The registration fee will be EUR 100. It covers the conference fee, lunch (on 10 November), dinner (on 9 and 10 November) and refreshments during coffee breaks.

For further information please contact: Prof. Giuliana Garzone (garzone@sslmit.unibo.it) or Prof. Maurizio Viezzi (viezzi@sslmit.unibo.it)

Conference Secretariat, Scuola Superiore di Lingue Moderne per Interpreti e Traduttori of the University of Bologna, Corso della Repubblica 136, 471000 Forlì (Italy), fax +39 0543450306 or by

CHECKLISTE FÜR BEITRÄGE FÜR DIE NÄCHSTE AUSGABE VON „UNIVERSITAS“:

- * Ausdruck und Diskette an das UNIVERSITAS-Sekretariat bis spätestens 11.08.2000
- * Manuskript als Fließtext (keine von Hand gesetzten Trennungszeichen)
- * Rechtschreibüberprüfung des Textverarbeitungsprogrammes durchgeführt
- * Diskette virengescannt
- * Richtig gesetzte Anführungszeichen (im Deutschen „xxxx“, nicht "xxxx")
- * Richtig geschriebene Beträge (im Deutschen öS xx.xxx,- nicht S xxxxx.- oder ös xx.xxx.-)
- * Pressesplitter: Datum und Quelle nicht vergessen
- * Leerschritt vor Prozentzeichen (im Deutschen: 15 %, im Englischen: 15%)
- * Schrift: Times New Roman, Größe 10 Pt, Zeilenabstand - einfach